

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

482 (16.10.1931) Abendausgabe

überhaupt keine Partei in diesem Hause gibt, die jemals eine derartige Erklärung abgegeben wird.

Wie will man die Anschauungen innerhalb einer Rechtsregierung auf einen Kenner bringen? Man soll doch wenigstens einmal klar erklären, was man will. (Sehr richtig.)

Ich habe noch nicht die Möglichkeit gehabt, den offenen Brief Hitlers an mich selbst genau durchzulesen. Das beabachtet keine Kritik. Ich werde ihn noch durchlesen, aber auf ein paar angestrichene Stellen dieses Briefes möchte ich jetzt eingehen. Hitler sagt, wenn auch nur vorübergehend eine Sanierung gelungen wäre, hätte niemand mehr an die Revision gedacht. In dieser Auffassung liegt ein grundsätzlicher Fehler. Ich habe nicht mit einer Revision des Youngplanes angefangen, sondern es war zunächst meine Aufgabe, unter bitteren Opfern des deutschen Volkes ein finanziell wandelndes Gebäude zunächst einmal zu stützen, um überhaupt darin leben zu können. Wir sind die erste Regierung gewesen, die aus eigener Kraft und nicht aus Anleihen erfüllt hat. (Unruhe bei den Kommunisten.)

Es zeigte sich dabei, daß es so mit den Reparationen nicht geht. Entweder gibt man uns das Geld, um es in Reparationen wieder zurückzahlen — und das hat auch mal ein

Ende — oder man gibt uns die Freiheit, die Reparationen mit einem riesigen Ausfuhrüberschuß zu bezahlen und auch das können die Völker nicht vertragen.

Wenn man an das Erfüllen ohne ausländische Kredithilfe geht, so wird sich zeigen, daß es nicht möglich ist, in dieser Form und Höhe Reparationen zu bezahlen. Ich glaube, daß diese Methode die gewählt wurde, um eine Aufklärung der Welt über die wirkliche Lage Deutschlands zu schaffen, wirksamer war als manche Forderung der Parteien, Denkschriften und Reden werden die Welt nicht von der Nothlage Deutschlands überzeugen, es überzeugt allein, wenn eine Regierung den Mut hat, ihre Karten aufzugeben, ohne zu sagen, daß sie mit allem Auferlegten mit einem Schlage brechen will. Diese unsere Methode ist nicht neu. Sie ist von besiegten Völkern immer wieder benutzt worden, um zum Erfolg zu kommen.

Wenn Hitler mutig genug ist, mir die nationale Gefinnung nicht abzuspüren, so frage ich, was hindert dann vier Fünftel dieses Hauses, sich einmal zu entschließen, für ein paar Monate Parteipolitik bei Seite zu lassen und darüber zu reden, wie das Vaterland gerettet werden kann, um endlich Glüd und Freiheit zu schaffen. (Unhaltender Beifall und Händeklatschen bei den Regierungsparteien.)

Eisenbahnkatastrophe herbeizuführen, wobei er auf immer neue Mittel sann, nachdem die ersten beiden Anschläge (bekanntlich legt man ihm insgesamt 4 Attentate zur Last) mehr oder minder fehlgeschlagen. Matuschka habe nicht früher geruht, als bis eine der größten Eisenbahnkatastrophen von ihm herbeigeführt worden sei.

Der abziehende Polizeibericht.

Donnerstag abend veröffentlichte die Polizei eine zusammenfassende Darstellung über das bisher gegen Matuschka gesammelte Beweismaterial. Die Darstellung enthält nur wenig neues. Interessant ist, daß in einem Notizbuch Matuschkas Bemerkungen über verschiedene Sprengmittel und elektrische Schaltungen enthalten waren, wie sie bei den Attentaten von Jüterbog und Via Torhag angewandt worden sind. Um das Straftat beizufassen zu können, habe er sich einen Steinbruch gepachtet, für den er jedoch nur eine Monatsrate gezahlt habe. So sei er zu dem Sprengbuch gekommen, das ihn zum Erwerb von Straftat ermächtigte. In Budapest habe er von Bergmann getrennt gewohnt. Am 7. September habe er sich das letzte Mal mit ihm getroffen.

Wie oft war Matuschka in Berlin?

Wien, 15. Okt. (Zuspruch.) In Wien ist in einer gemeinsamen Besprechung festgelegt worden, in welcher Weise die Arbeit der verschiedenen Untersuchungsausschüsse im Fall Matuschka geteilt werden soll. Die Vertreter der Polizeiverwaltungen in Budapest, Wien und Berlin werden die für ihr Land in Frage kommenden Straftaten einzeln mit Matuschka erörtern. Kriminalrat Gennat hat zusammen mit Kriminalkommissar Berndorff am Mittwoch nachmittag Matuschka sehr eingehend vernommen. Es drehte sich zunächst darum, wie oft Matuschka sich in Berlin aufgehalten hat. Es steht ziemlich einwandfrei fest, daß er im Laufe dieses Jahres zweimal in Berlin war, und zwar in der Zeit vom 15.—30. April und in den ersten Tagen des Monats August. Kriminalrat Gennat hat sich zunächst hauptsächlich mit dem Berliner Aufenthalt Matuschkas im April beschäftigt. Matuschka bleibt dabei, daß er den Auftrag, Material für die Anschläge zu beschaffen, von einem anderen bekommen habe. Matuschka gibt an, daß er sich im April in einem Wochenendhaus in der Nähe von Potsdam aufgehalten habe. Auch in Berlin ist jetzt einwandfrei festgestellt worden, daß Matuschka sich im April in Berlin aufgehalten hat. Am 26. April hat Matuschka vom Postamt 11 in der Nähe des Anhalter Bahnhofs eine telegraphische Postanweisung an seine Frau in Wien aufgegeben. Auf dem Abchnitt dieser Postanweisung kündigte er seine baldige Rückkehr nach Wien an.

Der Favag-Zusammenbruch vor Gericht.

Frankfurt a. M., 15. Okt. (Zuspruch.) Am Donnerstag wurde bei geringem Publikumsandrang der Favag-Prozess unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Messerschmidt eröffnet. Das Gericht ist mit vier Ersthelfern und zwei Ersatzrichtern besetzt. Die Anklage vertritt der erste Staatsanwalt Meißner. Der angeklagte Generaldirektor Wädje-Berlin, dessen Gesundheitszustand die Vertagung der Verhandlung vor vierzehn Tagen notwendig machte, ist jetzt erschienen. Direktor Philipp Becker ist immer noch verhandlungsunfähig und hält sich in einem Sanatorium in Bad Nauheim auf. Direktor Fuhs wurde vom Erscheinen zum Eröffnungsstermin entbunden. Die Angeklagten Dr. Kirchbaum, Siegfried Sauerbrey sowie die Direktoren Lindner und Schumacher sind anwesend. Von den 15 Verteidigern hat sich Rechtsanwalt Dr. Mosberg-Berlin, der durch den Calmette-Prozess in Lübeck festgehalten ist, vertreten lassen.

Der Vorsitzende stellt fest, daß sämtliche Angeklagten mit Ausnahme von Sauerbrey nicht vorbestraft seien. Angeklagt wegen handelsrechtlicher Untreue, teilweise wegen Betruges, Kontursvergehens, Bilanzverschleierung und unrichtiger Tantiemenberechnung sind Generaldirektor Philipp Becker, die Direktoren Bernhard Lindner, Heinrich Schumacher, der stellvertretende Direktor und Leiter der Kautionsabteilung der Favag Dr. Kirchbaum, ferner die Direktoren der Südwestdeutschen Bank Sauerbrey und Bruno Fuhs, sowie Direktor Adolf Wädje von der Berlinisch-preussischen Versicherungsgesellschaft. Den Angeklagten wird vorgeworfen, zum Nachteil der Favag Geschäfte oder auch Privatgeschäfte getätigt und schließlich den Zusammenbruch der Gesellschaft herbeigeführt zu haben. Auch das Ausland ist an diesem Prozeß außerordentlich interessiert, da die Favag durch Tochtergesellschaften umfangreiche Auslandsgeschäfte hauptsächlich in der Schweiz, in Holland und Frankreich tätigte.

Zur Schuldfrage erklären sämtliche Angeklagte, mit Ausnahme von Sauerbrey, den einzelnen Punkte der Anklageschrift zugebilligt, daß sie sich nicht für schuldig halten. Bei der Erörterung der Frage, wer eigentlich der führende Kopf in der Favag gewesen sei, stellen sämtliche Angeklagte fest, daß dies der am 4. Februar 1929 — also kurz vor dem Zusammenbruch — gestorbene



Der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Dr. Messerschmidt (links), einer der Hauptangeklagten, Direktor Sauerbrey (rechts).

Generaldirektor Dumke gewesen sei. Der Zusammenbruch des Unternehmens sei dem Aufsichtsrat und den stellvertretenden Vorstandsmitgliedern völlig unbekannt geblieben. Verschiedene Direktoren hätten ihn erst aus der Zeitung erfahren. Als einen Tag nach dem Zusammenbruch ein Direktor wegen eines Kredits zu einem Aufsichtsratsmitglied der Danabank gekommen sei, habe ihm dieser die Zeitung vorgehalten und gesagt: „Gehen Sie nach Hause, Ihre Gesellschaft ist pleite.“ Die Verhandlung wurde auf Montag vertagt.

„Nautilus“ wird feierlich verfenkt.

Kopenhagen, 14. Okt. (Eig. Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Das Unterseeboot „Nautilus“ wird, wie Professor Sverdrup mitteilt, am Donnerstag oder Freitag seine letzte Fahrt machen. Bei der Verfenkung werden der amerikanische Konjunktions- und Kommandeur Roe, sowie Professor Sverdrup anwesend sein. Die Verfenkung wird von der Paramount-Gesellschaft gefilmt werden. Es wird ein feierliches Dokument über die Handlung aufgestellt werden.

Lavals Reisegeld.

Paris, 16. Okt. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Laval reist heute um 8.10 von hier nach Le Havre, wo er sich vor seiner Einschiffung lang aufhalten wird und aus diesem Anlaß verschiedene Feiertage stattfinden. Er wird auf seiner Amerikareise auch von seiner Tochter begleitet. Der Staatsrat hat für die Reise einen Kredit von 400.000 Franken eröffnet, der auf das Konto des Ministeriums des Äußeren geht.

Sitziger Wahlkampf in England

Söhne und Töchter der Parteiführer beteiligen sich.

L. London, 6. Okt. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Der Wahlkampf, der ohnehin schon mit allen Mitteln parteipolitisch zur Behauptung ausgetragen wird, hat jetzt durch die Intervention Lloyd Georges eine beträchtliche Versärfung erfahren. Von seinem Landsitz in Churt aus, hielt der kranke Staatsmann eine Rundfunkrede, in der er seiner Leidenschaft freien Lauf ließ. Daß er sich zum Propheten des freien Handels und der freien Konkurrenz erheben würde, war zu erwarten. Ueberraschend aber kommt es, daß er seine Anhänger auffordert, eher für einen Arbeiterkandidaten einzutreten, als ihre Stimme für Schutzzöllner abzugeben. Lloyd George erwähnte aber, daß die Werten der Londoner Börse gegenwärtig auf der Basis von 160 Stimmen Majorität für den nationalen Block abgegeben werden, eine Schätzung, die in weiten Kreisen als zuverlässig angesehen wird. Mit seiner Rundfunkrede hat Lloyd George jedenfalls die völlige Zerklüftung der liberalen Partei gefördert. Die drei Gruppen der Partei, die im Wahlkampf tatsächlich unabhängig voneinander auftreten, haben kaum noch etwas miteinander gemein. Zum ersten Mal während eines Wahlkampfes mußte es Macdonald in seinem Wahlkreis Seaham erleben, daß er niedergeschrien wurde. Schon bei seiner Ankunft in der Versammlungshalle empfing ihn das Geschrei seiner Gegner, indem er sich kaum verständlich machen konnte. Als er die Herabsetzung der Erwerbslosen der erwähnte und ihre Notwendigkeit begründen wollte, erhob sich neues Getöse auf den Galerien, indem die Versammlung nach einer halben Stunde abgebrochen werden mußte. Die große Erregung seiner Gegner gerade im heutigen Augenblick erklärt sich daraus, daß am Freitag die neuen Erwerbslosen in Kraft treten.

Eine besondere Bikanterie des englischen Wahlkampfes ist es, daß die Söhne und Töchter verschiedener englischer Parteiführer bei diesen innenpolitischen Auseinandersetzungen eine besondere Tätigkeit entfalten. Dabei ist es interessant, daß diese jüngere Generation sich durchaus nicht immer den Interessen der väterlichen Partei identifiziert, sondern oft auch Mut genug besitzt, um ins Lager der Opposition abzuweichen, so daß der Sohn oder die Tochter gegen die Politik des Vaters kämpft.

Schon bei den letzten Wahlen war das sehr deutlich bei dem Sohn Baldwin's, Oliver Baldwin, der Fall, der in schärfster Opposition gegen die Politik seines Vaters innerhalb der Arbeiterpartei kandidierte, dann noch radikalere wurde und dem Mosley-



So macht man in England Wahlpropaganda.

Macdonald hat von Freunden für den Wahlkampf eine Flugzeugstaffel geliehen bekommen, die Druckschriften und Propagandamaterial auch ins kleinste Dorf bringt.

Flügel beitrug, um schließlich als Parteilofer zu landen. Offenbar bringt die Auslieferung gegen den väterlichen Kurs keinen besonderen Segen, denn der junge Baldwin hat vorläufig ausgespielt und wird bei den jetzigen Wahlen nicht kandidieren. Auch ein Sohn des Führers der Arbeiterpartei, Walter Henderson, verzichtet im gegenwärtigen Wahlkampf auf sein Abgeordnetenmandat und stellt sich ganz der Pressepropaganda im Interesse der Arbeiterpartei zur Verfügung.

Die Kinder Macdonalds entfalten für die politischen Grundzüge ihres Vaters ebenfalls eine besondere Tätigkeit. Man erinnert sich noch, wie entschiedene Macdonalds Sohn für die Politik seines Vaters eintrat, als dieser sich zur Bildung der Nationalregierung entgegen den arbeiterteilischen Anschauungen entschloß. Macdonalds Sohn tat dies auf die Gefahr hin, seine politische Laufbahn zu gefährden. Auch die Tochter Macdonalds ist ganz im Sinne der politischen Anschauungen ihres Vaters tätig, ebenso wie die beiden Kinder Lloyd Georges. Der Sohn Lloyd Georges verzichtete sogar auf seine Stellung, die er bisher in der nationalen Regierung innehatte, und die Tochter, die den kranken Vater in seinem Wahlbezirk vertritt und dort seine Programmrede verlesen hat, hielt in ihrem eigenen Wahlbezirk eine Programmrede, in der sie sich zu der Politik ihres Vaters bekannte.

Rässel um Matuschka.

Keine politischen Motive, sondern krankhafte Veranlagung des Missetäters?

Wien, 16. Okt. (Eigener Bericht der „Bad. Presse“.) Nach dem bisherigen Ergebnis des mehrtagigen Verhörs Matuschkas kann man nunmehr mit ziemlicher Sicherheit schließen, daß der Verhaftete tatsächlich der Täter der Jüterbog-Attentate ist. Das Verhör hat eine Reihe von Tatsachen ergeben, nach denen feststeht, daß Matuschka sich zur Zeit des Attentates in Berlin aufgehalten hat und daß er auch die Materialien in dem Geschäft in der Friedrichstraße gekauft hat. Unklar ist allerdings immer noch, wie er das Attentat ausgeführt und ob er dabei Helfershelfer gehabt hat oder nicht. Die Kriminalbeamten, die die Untersuchung bisher geführt haben, stehen nach allem, was Matuschka bisher ausgesagt hat, auf dem Standpunkt, daß er der alleinige Täter ist.

Der „große Unbekannte“, von dem der Attentäter ständig spricht, scheint entweder nur in seiner Phantasie zu bestehen, oder aber es handelt sich um eine Anschlagbana, mit der der Verbrecher die Polizei auf eine falsche Spur lenken will.

Matuschka hat bei seinen Aussagen wiederholt einen gewissen „Bergmann“ genannt, in dessen hypothetischem Bann er gefangen haben will. Ueberraschenderweise hat sich nun herausgestellt, daß in Caputh tatsächlich ein Dr. Gustav Bergmann gewohnt hat. Dr. Bergmann bewohnt in Caputh ein Zimmer in einem kleinen Landhaus. Seiner Wirtin hat er erklärt, ein Mitarbeiter Prof. Einsteins zu sein. Dr. Bergmann ist nun in den Tagen, in denen der Anschlag von Jüterbog ausgeführt wurde, plötzlich nach Wien abgereist. Eigentümlicherweise war Bergmann auch in Caputh nicht angemeldet. Trotz dieser verdächtigen Umstände haben die bisherigen Feststellungen jedoch ergeben, daß Bergmann höchstwahrscheinlich mit dem Attentat nichts zu tun hat. Dr. Gustav Bergmann ist Vektor am Pflanzlichen Institut der Wiener Universität. Er ist etwa 30 Jahre alt und wird als ein erster Wissenschaftler geschilbert. Es ist durchaus möglich, daß Matuschka bei seinem Aufenthalt in Caputh von der Anwesenheit Bergmanns Kenntnis erhalten hat. In Caputh will Bergmann bekanntlich mit einer Wienerin, die dort ein Landhaus besitzt, Beziehungen unterhalten haben. Diese Angabe hat sich als zutreffend erwiesen, da in Caputh tatsächlich mehrere Wienerinnen gewohnt haben, bezw. noch heute wohnen. Es ist nun möglich, daß Matuschka durch eine dieser Wienerinnen, die noch nicht fest-

gestellt ist, entweder von Bergmann gehört oder ihn vielleicht auch persönlich kennen gelernt hat.

Interessant ist, daß das Haus, in dem Dr. Bergmann wohnte, der Wohnung des im Zusammenhang mit dem Jüterbog-Attentat diegenannten früheren irischen Offiziers Carnell benachbart liegt.

Matuschka hat nun zugegeben, daß er von diesem irischen Offizier in dem Geschäft in der Friedrichstraße nur gesprochen habe, um seinen fremdlandischen Agent zu verdeden und die Polizei auf eine falsche Spur zu lenken.

Diese Abicht kann er möglicherweise auch bei der Angabe des Namens „Bergmann“ verfolgt haben. Auf der andern Seite bleibt es natürlich seltsam, daß die Wiener Polizei Dr. Bergmann immer noch nicht hat auffindig machen können. Jedenfalls ist er in seiner Wohnung, Börjengasse 10 in Wien, bisher noch nicht angetroffen worden. Sobald die Polizei Bergmanns habhaft wird, soll er Matuschka gegenübergestellt werden, wodurch sich wahrscheinlich herausstellen wird, ob es sich hier nur um Phantasien des Verbrechers oder um tatsächliche Angaben handelt.

Ebenso wie über die näheren Umstände der Eisenbahnanschläge noch keine Klarheit geschaffen ist, liegen auch die Motive des Verbrechers

nach vollkommen im Dunkel. In Wien ist bereits der Versuch gemacht worden, die furchtbaren Eisenbahnkatastrophen auf rechtsabläufige Umtriebe zurückzuführen. So behauptet die Wiener Arbeiterzeitung mit deutlichen Anspielungen, daß Matuschka Offizier des berühmten Hejas-Detachements in Budapest gewesen sei, das nach dem Sturz der roten Diktatur Bela Kshuns ein fürchterliches Schreckensregiment geführt habe und dessen hauptsächlichste Beschäftigung Raub, Mord und Erpressung gewesen sei. Demgegenüber ist von der Budapest Polizei erklärt worden, daß die etwaige politische Bergangendheit Matuschkas in keinerlei Zusammenhang mit den Eisenbahnverbrechen zu bringen sei. Außerdem bestätigt das bisherige Untersuchungsresultat, daß man es wahrscheinlich mit einem franthaft veranlagten Menschen zu tun hat. Einer der führenden an der Untersuchung beteiligten Kriminalisten hat dies sehr deutlich zum Ausdruck gebracht, indem er feststellte, daß Matuschka direkt von einer fixen Idee beherzigt gewesen sein müsse, eine

Schiffbrüchig auf dem Ozean:

Die Donsee der Lüfte.

Von Flugzeugführer Johannsen-Samburg.

Am Dienstag früh sind im Hamburger Hafen an Bord des Dampfers „Saint Louis“ die deutschen Ozeanflieger Johannsen, Rody und Beiga nach Deutschland zurückgekehrt. Sie mühten bekanntlich bei ihrem Versuch, den Atlantischen Ozean im Flugzeug zu überqueren, auf dem Meer notlanden und wurden erst nach 158 Stunden von einem Frachtdampfer aufgenommen. In dem folgenden Bericht, den der Flugzeugführer Johannsen der „Badischen Presse“ zur Verfügung gestellt hat, erzählt er von seinen Erlebnissen auf dem kühnen Flug über den Ozean, dem Mißgeschick kurz vor dem Ziel, dem tagelangen Leiden auf dem Flugzeugwrack im Weltmeer und der glücklichen Rettung, die erfolgte, als kaum noch jemand glaubte, daß die Flieger am Leben seien.

Eine Anfrage.

Die Festlichkeiten in Newyork sind vorbei, die See ist ruhig, kein Lüftchen regt sich, nur das eintönige Summen der Maschine auf der St. Louis ist hörbar, sonst überall Ruhe. Auch meine Sinne sind langsam wieder zur Ruhe gekommen. Alles kommt mir vor wie ein übler Traum, der doch gut endete.

Wie war es doch? In Hamburg erreichte mich ein Telegramm: „Wenn Interesse am Ozeanflug, erbitte sofort Nachricht Rody, Leipzig, Flughafen.“

Meine sofortige Antwort lautete: „Ja, wenn gutes Flugzeug und Gelegenheit zum Trainieren.“

Darauf folgte ein zweites Telegramm: „Komme sofort, alles bereit.“

Ich begab mich darauf sofort nach dem Flughafen, um mit der Luftkassa nach Leipzig zu fliegen. Hier erfuhr ich folgendes:

Durch die neue Notverordnung ist alles Geld gesperrt und nichts mehr frei zu bekommen, doch ist das Geld für Betriebsstoff und für die letzten Vorbereitungen noch vorhanden. Wenn wir uns darüber einig werden, daß das vorhandene Geld genügt, kann es sofort losgehen, lange Zeit zum Warten ist nicht, denn die Jahreszeit ist schon sehr vorgeschritten.

Zur Verfügung hatten wir ein Junkersflugzeug vom Typ W 33 mit einem L 5-Motor (230 H.P.). Diesen Typ kannte ich bereits. Wir sparten daher die Trainingsflüge und konnten uns mit einigen kleinen Probeflügen begnügen. Ein Flug nach Dessau zur Beratung bei den Junkerswerken und ein Flug nach Berlin, um die Instrumente kontrollieren zu lassen, das war alles; dann starteten wir zur ersten Etappe nach Lissabon, an einem Samstagmorgen in aller Frühe, ohne daß wir uns zu Hause verabshiedet hätten.

Die erste Etappe.

Zum ersten Zwischenlandeplatz hatten wir Barcelona angemeldet. Die Wettermeldungen waren nicht gut. Das Wetter war so recht geeignet, Belastung und Maschine zu erproben. Es zeigte sich auch, daß unsere Instrumente nicht schnell genug arbeiteten. An ein Blindfliegen durch die Wolken war nicht zu denken. Erst beim Ueberfliegen der Schweiz den wunderbaren Anblick der Natur gesehene. Auf der ganzen Strecke hatten wir 60 Kilometer Gegenwind. Nachdem wir Elbe, Rhein und Rhone in einem Zuge von zehn Stunden passiert hatten, beschloßen wir, in Lyon zu übernachten. Am nächsten Tage ging der Flug dann bei mäßigem Gegenwind weiter. Doch bevor wir die spanisch-französische Grenze erreichten, hatten wir das prachtvollste Sommerwetter. Auf meinem Fluge von London über Indien, Siam nach China habe ich auch ein Stückchen Welt gesehen, wohl aber kaum etwas so Eindrucksvolles wie die Pyrenäen.

Nachdem wir noch in Madrid Visite gemacht hatten, erreichten wir am Montag Lissabon, und ich versuchte sofort einen Ueberblick über die notwendigen Vorbereitungsarbeiten zu bekommen.

Revolution in Lissabon.

Den Startplatz fanden wir durch Wasserstände zerstört. Es mußte also, da der Verkehrsflughafen zu kurz war, ein neues Gelände gefunden werden. Ein Auskloppel am Motor war unbedeutend, also mußte der Motor auseinandergenommen werden, um die Ventile nachzuschleifen. Instrumente mußten repariert oder neu beschafft werden. Alles war gegen unsere Berechnung, denn in zwei Tagen war Vollmond, und das war für den Flug bei Nacht äußerst günstig. Dazu war die Jahreszeit schon so vorgeschritten, daß zu überlegen war, ob wir noch rechtzeitig fliegen können. Also galt es feitzutreten, wie schnell man eine Startbahn einrichten kann. Einen ganzen Tag, von früh bis spät, jagten wir mit einem Auto umher, alles erfolgslos. Am nächsten Tage versuchte ich es mit einem Militärflugzeug, von dem aus ich einige brauchbar erscheinende Plätze in die Karte einzeichnete, um sie am nächsten Tage mit dem Auto zu besichtigen.

Am dritten Tage, es war schon hell, erwache ich bei Kanonendonner. Es wird scharf geschossen über die Stadt hinweg. Ich kenne die Musik noch vom Kriege her. Im Nu bin ich am offenen Fenster, der freie Platz vor unserem Hotel ist mit Polizei und Militär dicht besetzt. Also wieder einmal Revolution in Portugal. Ein Flugzeug kreist über der Stadt und versucht mit Bomben die Batterien zum Schwelgen zu bringen. Im nächsten Augenblick rattern die Maschinengewehre. Nach einer Stunde ist es etwas ruhiger. Dann ziehen lange Militärkolonnen durch die Straßen, die bis dahin wie ausgehorbten waren. Der ganze Verkehr ist lahmgelegt.

Ich erklünde mich bei einigen Hotelbewohnern, wie sie über die Lage denken. Sie nehmen die Ereignisse von der gemütlichen Seite. Alles, was hinaus konnte, verließ die Stadt, um an den Strand zu fahren. Auch ich mit meinem Kameraden war dabei. Wir hatten einen wunderbaren Tag in der Sonne des Südens erlebt, wenn nicht dauernd die Gedanken verfolgt hätten: wie lange können die Unruhen dauern, um welche Zeit wird unser Start verzögert, was geschieht mit unserem Flugzeug? Der Flugplatz, auf dem unser Flugzeug stand, hatte sich den Revolutionären ange-

schlossen. Am Abend hatte der Kanonendonner aufgehört. Am nächsten Morgen schrien die Zeitungsjungen wieder. Die Straßen wimmelten von geschäftigen Menschen, alles war vorbei, als wenn nichts gewesen wäre.

Tage des Wartens.

Auch wir nahmen unsere Arbeit wieder auf. Gegen Abend hatten wir eine Startbahn ausgewählt, Erlaubnis zur Benutzung und Zulage einer unentgeltlichen Hilfeleistung erhalten.

Zur Verfügung hatten wir einen Sturzader, 1400 Meter lang, das beste Stück Feld in der ganzen Umgebung, und am nächsten Tag



Die deutschen Ozeanflieger Johannsen und Rody wurden bei ihrer Ankunft in Hamburg von ihren Verwandten und einer großen Menschenmenge begeistert empfangen. Besondere Ovationen wurden dem Chefpiloten Christian Johannsen bereitet, als er von seiner Gattin (rechts von ihm ohne Hut) und seinem Söhnchen begrüßt wurde.

waren 24 Pferde daran, die Bahn auf 80 Meter Breite zu eggen und Ackerfurchen zuzuschleifen. Der Boden war lehmig, aber von der Sonne knochig hart. Es kostete sehr viel Mühe, dennoch wurde

in 5 Tagen eine verhältnismäßig gute Bahn geschaffen. Inzwischen war auch der Motor wieder in bestem Zustande. Instrumente waren ausgebessert und neu beschafft worden. Das Fahrgestell wurde für den Start zugerichtet, mit neuer Gummimischung versehen und einem Spezialfett, dann wurde auch der Startwagen fertiggestellt, der beim endgültigen Start unter den Schwanz des Flugzeuges montiert wurde.

Inzwischen waren aber gut 14 Tage vergangen. Statt Vollmond hatten wir Neumond. In der letzten Woche stellte ich mich jeden Abend auf dem Marineamt ein, um die Wetterlage zu studieren. Am 11. September wurde das Flugzeug nach der neuen Startbahn gebracht, abgetankt und fertiggestellt. Der Start wurde auf Samstag den 12. September festgesetzt. Am späten Abend fuhren wir nach der Stadt zurück und begaben uns gleich nach dem Marineamt, hier sollte nach Einsicht des Wetters die letzte Entscheidung fallen, doch mußten wir leider erfahren, daß an diesen Tagen wegen atmosphärischer Störung keine Wetternachrichten eingelaufen waren. Und da am Tage vorher auch nur wenig Meldungen gekommen waren, beschloßen wir, noch einen Tag zu warten. Am nächsten Abend 11 1/2 Uhr waren die Wetterberichte komplett. Der Ozean versprach gutes Wetter bis an die Äquator, bei Neufundland lagen Stürme mit Gegenwind und schmutzigem Wetter. Die Meteorologen rieten uns, wenn wir auf dem Wege schlechtem Wetter begegnen sollten, nach Süden abzubiegen, und sofort würde das Wetter günstiger.

Am 1 Uhr nachts fiel die Entscheidung, am Morgen bei Tageswerden wird um 6 Uhr gestartet. Die Meteorologische Station, die mit Reportern und Bekannten überfüllt war, leerte sich. Schlaf gab es in dieser Nacht wenig; ich hatte aber am Tage jede freie Minute zum Schlafen ausgenützt.

Der Start.

Dann kam der 13. September 1931. Ich kam mit vor, als wenn ich an einer Beerdigung teilnahme, deren Leichnam ich selber war. Vor dem Hotel wartete unser Auto. Ihm folgten unzählige andere, dicht besetzt mit Verwandten, Bekannten, Reportern, Photographen und Neugierigen. Es war noch dunkel, in der halben Beleuchtung sah ich bleiche, ernste Gesichter. Es wurde wenig und nur leise gesprochen. Bei Tagesanbruch waren wir auf dem Startplatz. Wir machten uns sofort an die letzten Kontrollarbeiten. Wir haben 2450 Liter Benzol an Bord und damit ein Fluggewicht von 4050 Kilogramm. Endlich ist alles in Ordnung! Es kann losgehen!

Die Zuschauer standen im großen Kreise herum, wortlos und ernst. Jemand versuchte einen Satz, er klang wie Galgenhumor. Dann schnell ein rührendes Abschiednehmen. Umarmungen, viele Tränen. Ich war heilfroh, als ich endlich den Gashebel in der Hand hielt. „Vollgas!“ „Los!“

Zunächst rührte sich das Flugzeug kaum von der Stelle, dann lang es langsam an zu rollen; als 50 Meter (die Entfernungen waren durch Fahnen abgemessen) erreicht waren, konnte man noch im Schritt nebenhergehen. Die Zuschauer standen wie gebannt. Für einen Augenblick betam ich Bedenken, ob die Startbahn von 1400 Metern genügen würde, dann aber wurde das Tempo schnell flotter. Zum Glück hatten wir an diesem Tage eine leichte Brise von vorn. Bei 600 Metern konnte ich den Wagen, auf dem der Schwanz des Flugzeuges lag, wegwerfen, wir waren da schon auf 110-Kilometer-Tempo, und dann bei 750 Metern erreichten wir 140-Kilometer-Tempo und verließen den Boden. Wir flogen! Eins der schwersten Experimente war gelungen!

Nach einem Kilometer gradeaus, dann eine saubere Kurve; noch einmal am Startplatz vorbei, ein kurzes Lücherlöchlein, und dann wurde der Kurs auf die Äquator genommen. In 15 Meter Höhe flogen wir über dem Wasser an Lissabon vorbei. Nach 15 Minuten verließen wir das Festland und nach weiteren 10 Minuten war auch dieses der Sicht entschwunden. Das große Wasser hatte angefangen. (Fortsetzung folgt.)

Bendix sucht das Abenteuer.

Von Karl Nils Nicolans.

Der Bankprokurist Alexander Bendix hatte sich vorgenommen, einen Tag nach Vollendung seines 45. Lebensjahres zu sterben. Er hatte bis zu diesem Tage noch über zwei Jahre Zeit.

Er lebte seit sechsundzwanzig Jahren in derselben Stadt, galt als zuverlässiger, guter Geschäftsmann und tat nie etwas, was auch nur im geringsten auffiel. Die ganze Zeit über verließ er die Stadt nicht einen Tag lang, vergrub sich auch während des Urlaubs, den er jedes Jahr bekam, in seiner kleinen Wohnung, ohne daß irgendwer wußte, was er dort trieb.

Alexander Bendix war sparsam. Er hatte sich alles genau eingeteilt.

Es waren noch drei Tage, bis er diese Stadt endgültig verlassen würde, um nie wiederzukehren. Die letzten zwei Jahre bis zu seinem Todestage wollte er noch das große Leben genießen. Er hatte immer gut verdient und alles geparkt. Jetzt würde er sich alles nehmen: die Weite der Länder, die feierlichen Frauen, die in den Bühnen herumschwebten, die er gesehen hätte; er wollte das alles haben, sich das alles kaufen. Er war dabei, Eng und Alttag abzuschmecken. Nur zwei Dinge wollte er mitnehmen aus dieser Stadt: das Scheidbuch für die zwei großen, wilden Jahre, die beginnen sollten, und den Browning für den großen Tag danach.

Er hatte es sich genau ausgerechnet: er hatte so viel Geld, um es in leichtsinniger Weise in zwei Jahren vertun zu können. Er hatte niemand, der ihm nahe stand. Er hatte keine Heimat und kein Ziel. Darum wollte er sich mit dem Abenteuer verbinden und mit dem Tod. Denn er war von Begabung schwerfällig und sparsam und wie dazu geboren, in einer friedlichen Enge verwurzelt zu sein. Darum leckte er alle Hoffnung auf die Gewalt des Todes. Er wußte, er würde seinen Plan wahr machen und sich an dem bestimmten Tage erlösen. Soviel Willen hatte er. Denn wie alle vergrübelten Naturen stand er mit dem Tod besser als mit dem Leben. Er wußte: zur festgelegten Stunde wird alles aus sein! Bis dahin muß ich alles getrunken, alles gegessen, alles gesehen, alles genossen haben. So sollte der Tod als Motor für das Abenteuer dienen.

Die letzten drei Tage vor seinem Start war Bendix sehr aufgeregt. Es war alles auf das Beste geordnet; er hatte pflichtgemäß gekündigt auf der Bank, und die Abgangsgelder der D-Züge nach Berlin lagen zu oberst in seiner Brieftasche. Dort wollte er die Umstellung für das neue, freiere Leben auch äußerlich vollziehen. Dort wollte er sich neu einkleiden, dort die Klüften der Männer von Welt erkennen, dort die ersten Reisen über Europa organisieren.

Bendix verbrannte in seinem großen Ofen die Bücher, die ihm lieb waren. Die anderen stiftete er der Stadtbibliothek. Am Abend vor der Abreise ging er in die größte Bar der Stadt. Nie war er ausgegangen in den 26 Jahren. Jetzt war es das erste Mal. Dieser Schritt am letzten Abend gehörte sozusagen schon zu seinem neuen Leben.

Die Bar war überfüllt. Bendix setzte sich auf den besten Platz, der noch frei war. Er bestellte den teuersten Wein, der auf der Karte stand. Er sah die geschminkten Gesichter und lächelte in den Dunkeln hinein, der wie eine glühige Wolke über den Tangenden lag. Bendix fühlte sich ganz allein.

Diese Fülle von fremden Menschen war schlimmer als die Einsamkeit seiner kleinen Wohnung. Er wußte, er konnte sich Jedem stellen. Gefährten und Gefährtinnen, die das Alleinsein erträglich zu machen verstanden. Das war es nicht! Er wußte, je näher sie ihm kommen würden, um so fremder würden sie ihm sein. Er dachte ohne Wehmut an seinen Tod, der unabwendbar festgelegt

war von ihm selbst. Diese Klarheit aber stärkte ein anderes in ihm: das Geleit, das zutiefst in ihm war und nach dem er leben mußte, ob er wollte oder nicht.

Bendix betrank sich. Im Morgengrauen hiederte er sich mit einem alten Mann an, der in seiner Betrunkenheit viel von fremden Meeren und fernem Ländern erzählte, in denen er als Arzt gewesen war. Bendix hörte es wie eine feine Legende, die ihn nichts anging. Er wunderte sich nur, daß der andere aus der großen, bunten Weite der Welt nach hier zurückgekehrt war. Und auch weiter nichts mitgebracht hatte als einen Haufen von Worten, mit denen er die fremden Dinge bewarft. Und daß der andere genau so eng und so unglücklich und so unfertig war wie er selbst.

Als die Sonne aufging, trotzte Bendix mit schwerem Kopf durch die Straßen der Stadt, die er sechsundzwanzig Jahre nicht verlassen hatte. Er ging durch einen Park, sah die Bäume an, sah den Himmel an, zog den Browning, den er die letzte Zeit immer bei sich hatte, und schob wahllos in die Frühe hinein, — acht Schuß, bis das Magazin des Revolvers leer war. Bendix begann laut zu singen. Zwei Parkwächter bemächtigten sich schließlich seiner Person, stellten aus seinen Papieren seine Adresse fest und schafften ihn heim. Danach schlief Bendix achtzehn Stunden lang.

Als er erwachte und die leeren Büchereggale sah, und die schon halb verlassenen Zimmer, begann er zu weinen. Er begriff: dies alles ist für mich unabsehbar! Das, was man die sechsundzwanzig besten Jahre seines Lebens tat, hat Gewalt über einen! Ich habe die Menschen der Fremde und die Länder der Fremde inbrünstiger erlebt als in meinen Gedanken, als das in Wirklichkeit geschehen kann. Und mit dem Abenteuer ist es so: man muß ihm verfallen sein, muß es tun aus innerem Zwang: man kann Abenteuer nicht erproben; und kaufen kann man sie auch nicht. Abenteuer sind eine Eigenschaft wie die Farbe der Augen. Man hat sie oder man hat sie nicht. So dachte er!

Am nächsten Tage trat Bendix wieder in die Bank ein, bei der er solange beschäftigt gewesen war. Er arbeitete genau so zuverlässig wie zuvor. Nach sechs Wochen heiratete er ein schlichtes blondes Mädchen, das ihm sehr ergeben war. Sie gebar ihm zwei Söhne. Bendix war heiter und glücklich. Er begriff, daß zwei Kinder das größte Abenteuer sind, das es gibt.

Humor.



Der „glückliche Finder“.

„Mutti, Mutti! Fein! Bati hat deine Broche gefunden!“

(Judge.)

29745 Ärzte-Gutachten!

Jede Bohne Qualität jeder Tropfen Genuß jede Tasse Gesundheit das ist Kaffee Hag!

In jedem Paket ein Gutschein. Im Weihnachtsmonat 1931 auf 40 Gutscheine 1 imit. Altsilber-Dose mit Kaffee Hag gratis

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 16. Oktober 1931.

Herbliches Allerlei.

„Auf Rege folgt Sonnenschein“. Herrliches Herbstesleuchte im Glanz der Sonne hat sich über uns arme Menschen ausgebreitet...

In unserer Familie hat's Glück schon angefangen, denn mir wäre vor e par Tag zu ere Hochzeit eigrade. Drei bis vier Tag vorher hawe mer d'Nadrungsanfahm eigestelt, damit s' Hochzeitsgicht wo mer net gebracht hawe, wider raustomme soll. Weil ich amilich anerkannter Haushaltungsvorstand — ohne Stimmrecht — bin, hab ich die nötige Vorbereitunge getroffen, die dann mei Liesbeth natürlich ordnungsgemäß alle wider über de Haut gworre hat...

Deshalb war mei Freud auf den Hochzeitstag umso größer, denn da hab ich wider emol mein eigener Herr sein könne. Morgens, schon in de Früh, bin mer fürchtlich mit eme Auto abgeholt worre um doß d'Nachbarsleut zu de Feinsider rausgute solle, hat mei Gattin e parmal d'Rollade runderjause lasse. Wie e' Prinzessin hat se sich dann in de Wage geschwunge um schon gings ab. Mit ere kleine Verzögerung bin mer dann glücklich im Hochzeits-haus angelangt. Dr' Schöfjör hat nämlich e par Irrfahrte mache müsse, weil unfer schöne Kaiserstraß wider emol an alle Ede um Ende uff war. Böße Junge behaupte sogar, sie wär noch nie in ihrem Lewe ganz zu gewese. Freudig hawe uns bei unferer Ankunft die andere Hochzeitsgäst begrißt um mei Liesbeth hat sich gleich beim Brautpaar enischuldigt, weil mer tel Hochzeitsgicht hätte. S'kam nämlich von auswärts um wär halt noch net eingetroffe. Ich hat me dreits verschmäht, um hat ghaat, daß mer bei unferm Lieferant nix mehr krieger, bevor s'Alte net zahlt ist. Dann hawe mer uns häuslich niederglasse, um emol enn ganze Tag lang zu esse um zu trinke. Amer auch die grösche Freud hat emol e End um bittere Nachwehe hawe sich eingestelt. Mir ist die Hochzeit lo nachgegangen, daß ich am andere Tag de Arzt aufsuche hab müsse um der hat e komplizierte Magenverweitung mit Darmverstopfung festgiltelt. Mei Liesbeth dagege liegt heut noch im Fieber, denn Sie hat nämlich die letzte zwölf Königspastille zu schnell neigesse. Amer da drüwer bin mer uns einig, auch die nächste Hochzeitseinladung werd wider angnomme. Gustavus.

Stellenlose weibliche Angestellte. Nach einer Rundfrage des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten, die 11 384 Stellenlose erfaßte, war die Dauer der Stellenlosigkeit: Für 7045 Stellenlose ein halbes Jahr, für 923 eineinhalb Jahre, für 3005 ein Jahr, für 281 zwei Jahre, für 106 zweieinhalb Jahre, für 123 drei Jahre. Dem Alter nach zählten 34 1/2 Prozent bis 21, 40 Prozent von 22 bis 30, 17 Prozent von 31 bis 40, 6 1/2 Prozent von 41 bis 50, und 20 Prozent über 50 Jahre.

Zwingsknecht. Die Melanchthonparrei (Beiertheim-Buland-Weiberfeld) hatte vergangen Sonntag ihre Angehörigen zu einer Gedächtnisfeier zum vierhundertjährigen Todestag von Ulrich Zwingsli eingeladen. Herr Kirchenrat Hindenlang, der ein guter Kenner der schweizerischen und oberdeutschen Reformation ist, schilderte Leben und Persönlichkeit dieses kraftvollen Menschen, der in Weisheit und Wirksamkeit uns ganz anders als Luther erscheint. Das Leben in der Eidgenossenschaft führte Zwingsli in die Politik; er mußte, um sein Werk durchzuführen, unter das Volk gehen und in Paris- und Junfriben dafür werben. Während Luther sich unter den Schirm der Obrigkeit stellen konnte, hatte Zwingsli die erste engel. Volkstirke. Unter seinem Einfluß wurde das gesamte öffentliche Leben der Stadt umgestaltet; darüber hinaus war er das geistige Oberhaupt von ganz Oberdeutschland. Mit den Humanisten seiner Zeit verband ihn eine innige Freundschaft. Aber sein radikaler Geist konnte sich mit bloßen Reformen nicht begnügen, sondern trieb ihn zur Erneuerung zur Reformation. In einem Kampf gegen die Urkantonen, die sich der Reformation entgegenstellten, fiel er bei Kappel. Aber sein Werk hatte Bestand und seine Gedankenwelt steht uns modernen Menschen vielfach näher als die Luthers. Die Feier wurde umrahmt von Darbietungen des Kirchenchor. Zur Eröffnung sang dieser unter Leitung seines trefflichen Dirigenten, Herrn Hauptlehrer Puls, das Kappeler Lied (Text von Zwingsli).

Kriegsgräberfürsorge. Der Reintrag der zu Gunsten der Vaterfriedhöfe des Landesverbandes Baden des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge von den Residenz-Lichtspielen am letzten Sonntag veranfaßten Vorführung des Douaumont-Films beträgt 121.- M., die restlos für reine Kriegsgräberfürsorge verwendet werden. Dem Bestzer der Residenz-Lichtspiele, Herrn Kasper, gebührt herzlich Dank für sein hochherziges Entgegenkommen.

S Zusammenstoß. In der Kaiserstraße fuhr am Donnerstag nachmittags ein Straßenbahnzug der Linie 2 auf den Anhängewagen eines Lastwagens, der eben einen am Straßenrand aufgestellten Kraftwagen überholt hatte und im Begriffe war, wieder nach rechts einzubiegen, von hinten auf. Es gab auf beiden Seiten Sachschaden; Personen wurden nicht verletzt. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Ein rücksichtsloser Autofahrer. Ein Unfall, der noch alsimpflich abging, ereignete sich am Donnerstag vormittags in der Etlingerstraße. Eine 26 Jahre alte Radfahrerin, die noch ein klähriges Kind auf dem Rad mit sich führte, wurde von einem Personenkraftwagen zu knapp überholt, dabei gestreift und auf dem Gleis der Straßenbahn geworfen. Sie wurde nur leicht verletzt und konnte sich selbst in ärztliche Behandlung begeben. Der rücksichtslose Autofahrer ergriff die Flucht.

Der gestörte Mansardenieb. In einem Hause der Waldstraße war am Donnerstag nachmittags ein Mansardenieb an der Arbeit, wurde dabei aber wohl gestört und ging flüchtig. Die Polizei fand noch einen Dietrich vor, der im Türschloß steckte. Zur Ausführung des Diebstahls war es nicht gekommen. — Am Donnerstag wurden 3 Fahrräder gestohlen, ein viertes wurde herrenlos aufgefunden.

Vorarbeiten der Veranstalter.

Das Herbstkonzert der Zwogarrabia am morgigen Samstag kann als Schlussveranstaltung der Karlsruher Herbstwoche angesehen werden. Wie fast alle Veranstaltungen dieser Woche auch der Vor für die Not geboren wurden, so hat auch die Zwogarrabia den Reinertrag ihres Konzertes für wohltätige Zwecke bestimmt, denn es soll den Arbeitslosen des Buchdruckerverwes, aus dem in der Hauptstadt die Sänger des Vereins hervorgehen, zugewandt werden. Das Programm weist fast nur volkstümliche Melodien auf und darf das Konzert daher als Volkskonzert angeprochen werden. Von den elf Liedern des Vereins führen uns neun in die musikalische und seelische Empfindungswelt anderer Nationen und zeigen, daß auch hier wertvolle Schätze von Volksmelodien verborgen liegen. Von den beiden deutschen Liedern ist das Rheinische Volkslied „Der verteidigte Dufar“, von Erwin Vendel mit Variationen unterlegt, außerst nett und ansprechend. — Die Dornjägerin Dieleins, früher am Stadttheater Dantsa, singt bekannte Lieder von Schumann, Abt, Franz usw. — Herr Martin Szwenger (Violine) spielt den 1. Satz der Sonatine adagante von G. Vico, Andalusische Romanzen von den Saras und Unarrischer Tanz von Brahms — Das einleitende Volksliedersprogramm und der wohltätige Zweck des Konzertes lassen wünschen, daß die Zwogarrabia ein gut beleses Haus vorfinde.

Der Eine-Mark-Verkauf

Der Firma Burhard hat, wie verprochen, sensationell vorteilhafte Angebote gebracht. Bereits am ersten Nachmittags herrschte ein so starker Andrang, daß vorübergehend geschlossen werden mußte. Jedes einzelne Angebot und auch die vielen anderen nicht genannten Angebote entzogen der heutigen Zeit, sie sind niedrig im Preis und trotzdem gut.

Der neue Haushaltplan der Stadt Karlsruhe.

Mahnahmen zur Deckung des Defizits: Sperrung von Ausgaben, Aenderung der Besoldungsordnung, Zuruheetzung von Beamten, Verdreifachung der Bürgersteuer, Erhöhung der Biersteuer, Einführung der Getränkesteuer.

Nach der am 17. September in Kraft getretenen Badischen Haushaltsnotverordnung sind die Gemeinden, Gemeindeverbände und Kreise verpflichtet, alle Maßnahmen, die zur Erreichung und Erhaltung des Ausgleichs ihrer Haushalte erforderlich sind, zu treffen. Unverläßt es der Gemeinderat oder ein beschließender Ausschuß entgegen dem Vorschlag des Bürgermeisters Maßnahmen dieser Art zu beschließen, oder veragt der Bürgerausschuß einem solchen Beschluß des Gemeinderats seine Zustimmung, so ist der Bürgermeister berechtigt und verpflichtet, die erforderlichen Anordnungen selbständig zu treffen.

Im Vollzug dieser Haushaltsnotverordnung hat auch der Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe dem Stadtrat einen Nachtrag zum Voranschlag 1931

zur Genehmigung vorgelegt. Dieser war umso notwendiger, als der Rückgang der städtischen Steuer gegenüber dem Voranschlag allein die Summe von 1 572 000 Mark beträgt, auf der anderen Seite aber die Ausgaben für das Fürsorgewesen ganz erheblich gestiegen sind.

- Zum Ausgleich werden vorgeschlagen: 1. Sperrungen einzelner Ausgaben des Voranschlags 1931 im Gesamtbetrag von 1 674 730 Mark. 2. Einsparungen im Voranschlag für die Förderung des Wohnungsbau mit zusammen 200 000 Mark. 3. Verwendung eines angeameten Betrags von rund 72 000 Mark aus Rückzahlungen von Kleinrentnern für gewährte Unterstützung. 4. Soll der Festbetrag des Rechnungsjahres 1930 im Betrage von rund 104 000 Mark in den Nachtrag zum Voranschlag 1931 eingeschlossen werden. Weiter soll auf Grund der staatlichen Richtlinien die städtische Besoldungsordnung mit Wirkung vom 1. November 1931 geändert werden. Dadurch wird eine Ersparnis von 117 000 Mark erzielt, übrigens ein Beweis, daß die Klagen über die zu hohen Einstufungen der Gemeindebeamten stark übertrieben waren.

In der neuen Beamtenbesoldungsordnung werden Einsparungen erzielt durch das Hinschreiben der Erhöhung des Dienstverdienstes beim Austritt oder der Beförderung eines Beamten, durch Sperrung von Dienstalterszulagen, Kürzung der besonderen Zulagen, Begahlung des Wohnungsgeldes zum Ruhegehalt nach Klasse B, Kürzung des Pensionshöchstsatzes und Anrechnung von Nebeneinkommen auf Verlangungsbezüge. Weiter ist vorgesehen, daß Beamte schon mit 63 Jahren statt bisher 65 pensioniert werden und Beamte im Alter von 60-63 Jahren beim Nachlaß der Leistungsfähigkeit in den Ruhestand versetzt werden können.

Eine Verminderung des Festbetrags in Höhe von 320 000 Mark wird erreicht durch die Erhöhung der Erleichterung der Wohnfabrikanten. Für diesen Zweck hat das Reich eine erhebliche Summe zur Verfügung gestellt, die auf die einzelnen Länder zur Verteilung an die Gemeinden überwiehen worden ist. Während Mannheim von den zur Verteilung gelangten 3 Millionen allein 1 6 Millionen bekommen hat, entfielen auf die Stadt Karlsruhe nur 362 000 Mark, da beim Stich eine die Verhältnisse in Karlsruhe günstiger waren als in Mannheim.

Das Reich hat allerdings an die Auszahlung dieser Zuweisungen die Bedingung geknüpft, daß nur die Gemeinden Anspruch an die Beihilfen haben, die zum Ausgleich ihres Etats die Bürgersteuer entsprechend erhöht, die Getränkesteuer eingeführt und die Biersteuer erhöht haben. Infolge dieser Bedingungen hat der Oberbürgermeister dem Stadtrat entsprechende Vorlagen gemacht.

Die Erhöhung der Bürgersteuer.

In Zukunft soll der niedrigste Satz der Bürgersteuer von 6 Mark nur noch für Personen bis zu 4500 Mark Einkommen gelten und sich in den Stufen bis zu 6000 Mark, 8000 Mark, 12 000 Mark auf 9 Mark, 12 Mark und 18 Mark erhöhen. Darauf folgen noch neun weitere Stufen, während für 1930 nur sieben Stufen vorgesehen waren.

Der Ertrag der Bürgersteuer nach dem einfachen Satz für 1932 war auf 400 000 Mark geschätzt worden. Die stärkere Staffelung bedeutet ein Mehrertrag für 1930. Eine Erhöhung bringt erfahrungsgemäß nicht den vollen Ertrag des einfachen Satzes, sondern bedingt verhältnismäßig größere Ausfälle, weil die höheren Summen schwerer getragen werden. Bei Berücksichtigung dieser Umstände gelangt man zu dem Ergebnis, daß der Ertrag der doppelten Bürgersteuer mit 750 000 Mark, derjenige der dreifachen mit 1 Million anzunehmen ist.

Die Getränkesteuer.

Von der Getränkesteuer werden betroffen zunächst all diejenigen Getränke, welche schon früher (bis zum 1. April 1927) der damaligen Getränkesteuer unterworfen waren, nämlich Wein, weinähnliche und weinähnliche Getränke, Trimbrenntwein, ferner Mineralwasser und künstlich bereitete Getränke, jedoch aber weiter noch Kaffee, Tee und andere Auszüge aus pflanzlichen Stoffen. Bei einem Steuerfuß von 10 Prozent des Kleinhandelspreises, wie durch einen Erlaß des Ministers vorgeschrieben ist, dürfte der Ertrag der Steuer bis zum Schluß des Rechnungsjahres schätzungsweise 100 000 Mark betragen.

Erhöhung der Biersteuer.

Diese soll in Zukunft betragen bei Einfachbier 5 Mark (bisher 2.50 Mark bei Schanbier 7.50 Mk. (bisher 3.75 Mk.), Vollbier 10 Mk. (bisher 5 Mk.), Stadtbeer 15 Mk. (bisher 7.50 Mk. für je ein Hektoliter. Es wird erwartet, daß der im Voranschlag vorgesehene Ertrag der Biersteuer von 725 000 Mark sich um rund 130 000 Mark erhöhen wird.

Wie schon oben bemerkt, sind die drei genannten Steuern, nämlich die Verdreifachung der Bürgersteuer, die Einführung der Getränkesteuer und die Erhöhung der Biersteuer zwangsläufig, da bei einer Ablehnung die Stadt auf die Zusammenhänge des Reiches zur Erleichterung der Wohnfabrikanten verzichten müßte. Es ist aber außerordentlich fraglich, ob die von der Stadt erwarteten Einnahmehummern aus dieser Steuer auch wirklich eingehen. Was die Erhöhung der Bürgersteuer anbetrifft, so bedeutet diese eine ganz besondere Härte gegenüber den Leuten mit kleinen Einkommen und es muß damit gerechnet werden, daß auch hier erhebliche Ausfälle entstehen.

Bei der Einführung der Getränkesteuer darf man sich keiner Täuschung darüber hingeben, daß dadurch eine wesentliche Verteuerung des Lebens in der Stadt eintritt und der Konsum von Getränken erheblich zurückgeht. Nicht minder nachteilig ist die Erhöhung der Biersteuer. Es ist zu befürchten, daß der Bierkonsum der ohnehin schon ganz erheblich zurückgegangen ist, weiter nachläßt, und dadurch die Karlsruher Brauindustrie, die im Wirtschaftsleben der Stadt Karlsruhe bisher eine nicht unerhebliche Rolle gespielt hat, weiterhin schwer geschädigt wird, wobei mit einer weiteren Vermehrung der Arbeitslosen in diesem Gewerbe zu rechnen ist.

Wie wir hören, hat der Stadtrat bisher den Anträgen des Oberbürgermeisters zum Ausgleich des städtischen Haushalts die Zustimmung verweigert. Da aber bis zum 26. Oktober dieser Ausgleich geschaffen sein muß, wird dem Oberbürgermeister nichts anderes übrig bleiben, als auf Grund des Artikels 11 der Badischen Notverordnung vom 9. Oktober die erforderlichen Anordnungen zur Durchführung des Haushaltsausgleichs selbständig zu treffen unter Ausschaltung des Stadtrats und des Bürgerausschusses.

Varieté im Colosseum.

Die Kanne, die längere Zeit das Colosseum-Theater beherrscht hat, ist am 15. Oktober abgelöst worden durch ein Variétéprogramm, das in Bezug auf Einzelleistungen wie hinsichtlich der Abwechslung als ganz vorzüglich bezeichnet werden darf. Einen sehr guten Auftakt bekommt das Programm durch den komischen Musikstuck der Original drei Aktrips von Apollotheater in Wien. Während der Dritte der Gruppe sich lediglich auf einer stimmenden Rolle begnügen muß — es ist nämlich ein in verschiedenen Verkleidungen auftretender Hund — arbeiten die anderen zwei Aktriss als Musikstabilisatoren mit hübschen elektrischen Lichteffekten. Als Reaktoren von Weltreue produzieren sich die beiden Vorwärts, die am doppelten Red die schwierigsten Uebungen elegant und sicher ausführen. Da sie dabei auch noch eine gute Dosis Humor beibringen, finden diese Darbietungen wohlverdienten klährlichen Beifall. Als alter Bekannter der Colosseumbesucher hat sich nach langer Zeit auch wieder einmal einer der besten bayerischen Komiker der Campi Max von Deutschen Theater München in Karlsruhe eingefunden. Wenn einer berechtigten Anspruch hat auf den bayerischen Rosenamen „Arnold“ so ist es dieser Campi. Mit einer Stimme, deren Schallwellen die Grundfesten des Colosseumbaus zu erschüttern drohen, singt er Gitanerln und Schnabdhüpfeln, daß es nur so kracht. Und dann die Wläse. Wie er die Augen verdreht, den Mund aufreißt, daß keine Ohrmatscherln in Gefahr kommen, die Zähne bleck und die Junge zeigt, ist so urkomisch, daß man einfach lachen muß ob man will oder nicht. Eine Dressurneuheit, für die der Superlativ fabelhaft mit Recht angewendet werden kann, zeigen Kings Menschenaffen vom Wintergarten in Berlin. Obgleich die Herren Affen durch die lange Reise etwas mühselig oder wie man in Karlsruhe sagt, „vertrumpelt“ waren, zeigte Bobbi, das Wunderkind eines Affen, erstaunliche Leistungen. Auf Rollschuhen fuhr er in eleganten Schleißen wie der beste Schlittschuhläufer über die Bühne, machte Kunststücke auf dem Fahrrad, die einem menschlichen Fahrradkünstler alle Ehre machen würden, tauchte seine Ringe, die er selbst anbandete und benahm sich überhaupt wie ein gut erzogener Gent. Der zweite Teil des Programms wird ausgefüllt durch ein Gastspiel des geradezu unlaublich vielseitigen Künstler Karl Scherber, der ein vollständiges Variété-Programm allein befreitet. So zeigte er als Zauberkünstler die höchsten Leistungen der Fingerfertigkeit, produzierte sich als Schnellmaler, Jongleur, Minister und als Gedächtniskünstler. 200 verschiedene Zahlenreihen kann er mit verbundenen Augen vor- und rückwärts belagern mit einer Schnelligkeit, die geradezu erstaunlich ist. Auch als Zauberkünstler bringt er neue Tricks von verblüffender Wirkung. Sehr lustig sind auch seine Hand-Schattenpantomimen, bei denen er mit den Händen ungelungene Bilder auf die Leinwand zaubert. Nicht minder gut sind seine Jongleurkunststücke, die er mit tödlicher Sicherheit ausführt, verblüffend die Fingerfertigkeit bei der Herstellung von prachtvollen Tischdecken aus Papier. Alles in allem ein Programm, das keine Zugkraft sicher nicht verfehlt.

Jetzt ist es Zeit zur Ofen-Instandsetzung!

Hierzu empfehlen sich: Otto Brändl, Karlsruhe. Wohnung: Schützenstr. 39. Lager: Gottesauerstr. 6. Tel. 2455. Friedrich Kirchenbauer & Sohn. Ofen- und Plattengeschäft, Kaiserstraße 50. Tel. 7074. Rudolf Siegel Kachelofenbaugeschäft. Karlsruhe, Hirschstr. 19. Telefon Nr. 1471. F. W. Bolz. Akademiestrasse Nr. 46 II. Reinigend und Reparieren jeder Heizanlage bei Jos. Kleber. Akademiestr. 29. Tel. 2035. Vertretung der Esch Orig. Dauerbrand-Öfen.

Badische Chronik

Freitag, den 16. Oktober 1931.

Badischen Presse

47. Jahrgang. Nr. 482.

Sanitätsübung in den Battersfelsen.

I. Baden-Baden, 16. Okt. Am vergangenen Sonntag hielt die hiesige Freie Sanitätskolonne in den Battersfelsen eine Übung ab, der eine besondere Bedeutung zukommt, weil bekanntlich in der zu Kletterpartien bevorzugten Felsenregion in den letzten Jahren zahlreiche Anfälle, zum Teil mit tödlichem Ausgang, vorkamen. Der Gedanke der Übung war folgender: Einige junge Touristen, die das Felsengelände beim alten Schloß nicht gut konnten, kitzelten ab und blieben mit verschiedenen schweren und leichteren Verletzungen im Geröll liegen. Ein zufällig vorbeikomender Spaziergänger entdeckte die Verunglückten und alarmiert sofort die Freie Sanitätskolonne Baden-Baden, welche bereits innerhalb zehn Minuten mit einem Lastkraftwagen und eingebauten Tragbahnen auf dem alten Schloß erschienen war.

Trotzdem unten im Tal dichter Nebel lag, war oben auf der Höhe der herrliche Sonnenschein, und es war für die die Übung ausführenden Sanitätler eine Freude, bei diesem Wetter arbeiten zu können. Vom Eingang des alten Schlosses bis zur Unfallstelle selbst war es noch eine größere Entfernung, weil der Weg entlang der Felsenpartie mit dem Auto nicht befahren werden kann. So mußten die mit vier Sanitätler bemantelten Tragen der Felsenweg nach den Verletzten abfahren. Die Bergung der Verwundeten und das Anlegen des ersten Notverbandes ging glatt von hängen; ebenso das Verbringen nach dem Fußweg, von welchem aus der Weitertransport zu erfolgen hatte, erledigte sich reibungslos. Ein ganz besonders interessanter Vorgang bildete der Abtransport eines Verletzten vom Fuße der „Ottowand“ aus. Hier hat es sich gezeigt, daß bei den Transporten in Felsenpartien und Steingeröll nicht zwei Mann genügen, sondern daß es oft sechs oder acht Mann sein müssen. Die diesen Transport ausführenden Sanitätler hatten durch das sich lösende Geröll nicht immer einen festen Halt und die Hilfsbereitschaft weiterer Kameraden kam ihnen sehr zu statten. Nach dem Abtransport der Verwundeten an den Hauptverbandspunkt nahm der Kolonnenarzt Dr. Roman Schmidt Gelegenheit, den Mitgliefern der Kolonne den Dank auszusprechen, ganz besonders auch für das rasche Erkennen und die gute Lösung der gestellten Aufgaben, die nach seiner Ansicht recht schwierig waren. Dem Kolonnenführer Frings sowie dem die Gesamtleitung leitenden Zugführer Westermann gebührt alle Anerkennung. Es ist ein besonderes Verdienst der Baden-Badener Sanitätler, eine so schwierige Übung, die zum Teil alpine Anforderungen stellte, abgeben zu haben.

65 000 Fremde in Baden-Baden.

Baden-Baden, 16. Okt. Das heutige Fremdenblatt bringt die an sich erfreuliche Nachricht, daß seit 1. April über 65 000 Fremde in Baden-Baden abgeblieben sind. Kein Zahlenmäßig wäre demnach die Saison nicht viel schlechter ausgefallen wie die letzte. Trotzdem ist es kein Geheimnis, daß diese Zahlen, wie jede Statistik, nur mit Vorbehalt anzunehmen sind. Es kommt bei einem Kurort weniger auf die Zahl der Fremden als vielmehr auf die Aufenthaltsdauer und die Kaufkraft an. Beides hat aber sehr erheblich nachgelassen. Das zeigte sich schon in der Abwanderung nach den billigeren Hotels und in die Privatpensionen, sodaß ein erheblicher Ausfall auch an Kurtagel festzustellen ist. Baden-Baden hat eine gestaffelte Kurtagel. Im allgemeinen kann man sagen, daß der April, der August und der September gut waren, während die übrigen Monate fast ganz ausgefallen sind.

Berzicht der Bauernbank

auf die Staatsbürgerschaft.

Wie wir hören, hat die Badische Landwirtschaftsbank (Bauernbank) die Bürgerbürgerschaft über die Staatsbürgerschaft in Höhe von 900 000 RM. ohne Bedingung zurückgegeben und damit auf die Bürgerbürgerschaft endgültig verzichtet. Die für Donnerstag angekündigte Sitzung des Untersuchungsausschusses des Landtags hat nicht stattgefunden. Er wird wahrscheinlich auch nicht wieder zusammentreten.

Durlach, 16. Okt. (Verkehrsunfall.) Am Donnerstag nachmittags geriet in der Kilsfeldstraße in Durlach eine 66 Jahre alte verw. Frau beim Verlassen des Gehweges vor einen Lieferwagen, wurde von diesem erfasst und zu Boden geschleudert. Sie erlitt eine erhebliche Verletzung am linken Ohr.

Reudorf (Amt Bruchsal), 16. Oktober. (Kircheneinbruch.) In der hiesigen Kirche wurde in der vergangenen Nacht ein Einbruch verübt. Der oder die Täter brachen die Kirchentür auf und plünderten zwei Opferstöcke. Die Untersuchung der Gendarmerie ist im Gange. Von den Tätern hat man bisher noch keine Spure.

r. Hambühl, 16. Okt. (Unfall.) Beim letzten Sportplatz wurde Rochus Kretzer von hier, der sich auf seinem Fahrrad auf der Himmelschneise befand und ohne Licht fuhr, von einem Auto aus Frankfurt angefahren. Kretzer erlitt recht erhebliche Verletzungen und mußte in das Bruchsaler Spital verbracht werden.

Altheim (Amt Büchen), 16. Oktober. (Zwei Brände in einer Woche.) In dieser Woche waren hier zwei Brandfälle zu verzeichnen. Die vollgefüllte Scheune des Schneidemehlers Josef Schäffner wurde durch Feuer zerstört und der Dachstuhl des angebauten Wohnhauses schwer beschädigt. Die zweite Mal brannte die Halle des Händlers Leo Bauer nieder. Der Besitzer war schon seit mehreren Tagen verest. Man vermutet Brandstiftung.

r. Ottenheim im Ried, 16. Okt. (Das Gemeindeparlament kreist.) Zum zweiten Male konnte die Bürgerausschussung wegen Beschlagnahmefähigkeit nicht abgehalten werden. Die zwei Punkte der Tagesordnung erledigen sich nun wie folgt: Die Aenderung des § 13 der Satzungen der Hopfensteuergemeinde gilt als genehmigt; über die Verpachtung der Hopfensteuergemeinde wird das Bezirksamt entscheiden.

r. Vahr, 16. Okt. (In den Ruhestand getreten.) Reichsbankrat Hans Sachs tritt mit dem 1. November d. J. in den Ruhestand. Er war 42 Jahre im Dienste der Reichsbank tätig, davon 26 Jahre als Bankvorstand im Vahr.

Oberesbach (Amt Billingen), 16. Oktober. (Brandstiftung.) Mittwochsabend kurz nach 9 Uhr war in der Scheuer des Tobias Rosbacher ein Brand ausgebrochen, der glücklicherweise alsbald bemerkt wurde. Die Feuerwehr griff so rasch ein, daß das Feuer erstickt werden konnte und größerer Schaden nicht entstand. Wäre das Feuer später zum Ausbruch gekommen, wäre ihm wohl das ganze Anwesen, eines der größten am Orte, zum Opfer gefallen. Der ganzen Sachlage nach ist vorläufige Brandstiftung anzunehmen.

Subilare.

r. Hochstetten, 16. Okt. (Rühige Greisin.) Heute kann Frau Theodor Rachel Wwe. in geistiger und körperlicher Frische ihren 80. Geburtstag begehen. Die Hochbetagte vermag noch die häuslichen Arbeiten zu verrichten und legt auch bei landwirtschaftlicher Beschäftigung noch Hand an.

r. Sandweiler, 16. Okt. (80. Geburtstag.) Obergendarmerei-Mediziner Mayer i. R. früher in Neuwied, kann hier dieser Tage seinen 80. Geburtstag in völliger geistiger Frische feiern.

Schwarzwälder Kirchweih.

Die „Kilwi“, ein altes Volksfest. — Guter Schmaus und frohe Stimmung

Der Hirtenbus freut sich besonders.

Am 18. Oktober wird im Schwarzwald die Kirchweih gefeiert.

Zwar hat die Rot der Zeit und die Abwanderung vom Land in die Stadt manche alten Bräuche auch im Schwarzwald in Vergessenheit geraten lassen, aber ein Fest wird immer noch, fast wie in der guten alten Zeit, gefeiert: die Kirchweih, oder „Kilwi“, wie sie der Schwarzwälder nennt. Manche Gebräuche dabei sind mit der Zeit verschwunden oder ganz verkommen, aber vor allem beim Bauern auf dem Schwarzwald hat die Kilwi noch ihre Bedeutung als wichtiges Fest im Jahre. Da wird drei Tage bis am „Zischig Dwe“ gefeiert. Dabei sind alle, die den Sommer über halbes „Kenwe“ oder „Herbäpffeltraumache“, zu Gast geladen. Die „Wölcher“ (Dienstboten) sind für drei Tage der Arbeit ledig. Und bei dem Fest geht es immer noch so zu, wie es Oskar Furtwängler in seinem Volks- und Heimatbüchlein „Die Uhrmacher im Schwarzwald“ für seine Zeit vor 50 Jahren etwa so beschreibt: An der Kilwi ist das Essen die Hauptsache. Da gibt es geschnittene Rindfleisch und Rindfleisch und Rahm und „Stäbeermus“ (Preiselbeeren), Hammerstrumpf, Schinken und Rindfleisch mit neuem Sauerkraut oder Weißraben, und dann ein „Brotis“ (Braten) mit Apfelsauce oder eingemachten Kürbissen und zuletzt noch Apfelsauce und „gewellte“ Rühle (wie die Bäuerin ganze „Zainen“ voll schon Tage vorher gedacht) und Wein genug. So wird fortgemacht bis nachmittags um 4 Uhr herum. Zwischen durch wird ein gebratenes oder getanztes. Es ist immer einer draunter, der einen aufspielen kann mit der Mundharmonika. Wenn das Größte vorbei ist, dann geht man zum Nachbar, um die Rühle oder den Wein zu versuchen. Vor allem für einen Gehilfen des Bauern ist die Kilwi „das“ Fest, auf das er sich das ganze Jahr freut, für den Hirtenbus. Jetzt hat das Hüten bald ein Ende, da die Nachtröste das Futter verderben. Am Fest selbst braucht er nicht zu hüten, da darf das

Vieh in der „Hausmatte“ weiden, wo es will. Schon lange hat darum der Hirtenbus bei den „Herbäpffelrüch“ auf den Kartoffeläckern gesungen:

Wenn nu scho Kilwisamchtig wär,
An d'Küchelpfanne remmig wär,
An der Schunke im Hase strudde dät,
An d'Büri im Haus zumgumpe dät.

Aber eine Bedingung muß noch erfüllt sein: der Hirtenbus muß den Jaun getragen haben; d. h. die Jaunpfähle, die im Sommer das Vieh von den Weidern ferngehalten haben, müssen den Winter auf einen funktgerechten Haufen zusammengelegt sein. Ist er damit noch nicht fertig, so muß er an der Kilwi hinter den Ofen sitzen und kleine Kartoffeln schälen.

Am Samstag vor Kirchweih wird mancherorts im Schwarzwald die Kilwi noch eingeläutet. Am Abend beim Einfahren des Viehs von der Weide in den Stall werden den Tieren die Glocken abgenommen und damit ein Hüllenlärm vollführt. Dann wird bei der Pämmerung das „Kilwi-Rüch“, ein nächtiger Holzstoß, entzündet.

Und jetzt erklingt der Vers über Täger und Höhen:

Sit ich Kilwi bis am Zischig Dwe; wenn i zu d' Lisbeth komm, sag i: „Guten Dwe! Guten Dwe, Liesbeth, sag mer, wo bei Berstflatt steht.“ „Hinterm Ofen an der Wand“. Rühle dade ich sat Schand. Zuhui!

Den kleinen Kindern erscheint am Abend der „Kilwi-Geist“: Eine kleine ausgehöhlte Röhre mit Augen, Nase und Mund und einem brennenden Kerzlein im Innern wird an eine Stange gefestigt, um vor dem Stubenseiter den erschreckten Kindern zu erscheinen.

Zum Schluß sei noch das Geschehen von jenem Hirtenbüchlein erzählt, das plötzlich beim Kilwisamstag bitter zu weinen anfiel. „Was ich los? Warum heulst du denn?“, fragte man ihn. Schuchend kam die Antwort, daß es ihm nicht möglich sei, von den so großen Specken auch noch zu essen, weil er bereits vollauf gesättigt sei.

Die Wirtschaftslage in Baden.

Kostungsvolle Entwicklung unterbrochen. — Berringerle Aufträge.

Im dritten Vierteljahr.

Die im badischen Industrie- und Handelsrat vereinigten neun Handwerksvereine berichten über die Wirtschaftslage in Baden im dritten Vierteljahr 1931:

In den Monaten Juli bis einschließlich September hat sich das Tempo des Ablaufs der wirtschaftlichen Entwicklung in einem früher kaum für möglich gehaltenen Ausmaß gesteigert. Der Hauptantrieb auf allen Weltmärkten Ende Juni aus Anlaß der Vertiefung des Hooverplans ist rasch einem so vollkommenen Zusammenbruch des Weltmarktes in fast allen Ländern der Welt gewichen, daß das komplizierte Geld-, Kredit- und Währungsgebäude des kapitalistischen Wirtschaftssystems insanken zu geraten drohte. Die Aufhebung des Goldstandards durch die englische Regierung und die eingetretene Entwertung des Pfunds und der nordischen Währungen sind mit Recht als ein Jammerstück in höchster Not gewertet worden.

In Baden haben die einschneidenden Vorgänge der vergangenen Monate eine wenn auch nur zaghafte Entwicklung zur Besserung rasch und entscheidend unterbrochen. Fast ausnahmslos berichten die badischen Wirtschaftszweige, daß trotz der Sommermonate ein weiterer Rückgang in Auftragsengängen und dem Auftragsbestand eingetreten ist anstelle der sonst üblichen und erwarteten Zunahme. In denjenigen Fällen, in denen saisonmäßige Belebung festzustellen wird, beschränkt sie sich nur auf kurze Dauer. Dies gilt z. B. in der Metallindustrie für die Fabrikation von Pumpen, Landmaschinen, Eisenbahnfahrzeugen, Nähmaschinen, Eisenbahnüberbau, Metallstempeln, für Schiffs- und Maschinenbau, Eisenbahnspezialmaschinen, Mühlentriebwerte, ferner für die Jagdrennfabrikation, die Seifenindustrie, Holzverarbeitungsindustrie, sowie in der Industrie der Steine und Erden für den Badenbau, landtäre Steingüter, die Hartstein- und Kiesindustrie der Reichsbahn sowie für den Straßenbau die Sandsteinindustrie der Karlsruher Feuerwerke, Gemächnisse Steingang. Schließlich gehört hierzu die Herstellung elektro-galvanischer Schwachstrom-Wohlmuth-Apparate, ferner ein Teil der Lederfabrikation. Einzelne Industriezweige, wie die Möbelindustrie, berichten von Anzeichen des Wiederaufstiegs in den kritischen Tagen des Juli und August.

Betriedigend bedächtig waren nur wenig Industriezweige. Zu ihnen gehört vornehmlich die feine mechanische Industrie des Schwarzwaldes, wie die Herstellung von elektrischen Lauf- und Zählwerken, elektrischen Spezialapparaten für den Freileitungsbedarf, Lagematern (Auslandsgeschäft), Radioapparaten und Radiobühnenstellen (Deutsche Juntaausstellung in Berlin), die Uhrenindustrie (Vorbereitung für den Herbst und das Weihnachtsgeschäft), ferner die Herstellung von Außenwagen, Elektromaschinen sowie Autos- und Motorradzubehör, Dieselmotoren, Eisenkonstruktionen (Auslandsgeschäft), Mülleinrichtungen, Fahrradbearbeitungsmaschinen, Molleremalchinen, Mühlenwerken und die Salinenindustrie. Berringerer Absatz wurde ferner gemeldet aus verschiedenen Zweigen der Nahrungs- und Genussmittelindustrie, wie der Mühlenindustrie am Oberrhein und am Bodensee, der Margarinefabrikation, Dela-fabrikation, Zuckerindustrie, ferner aus einigen Teilen der chemischen Industrie. Auch die Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie in Wörzheim konnte für Silberwaren eine leichte saisonmäßige Besserung feststellen. Rückgang des Auftragsbestandes und des Tätigkeitsumfanges gegenüber dem vorhergehenden Vierteljahr und in noch viel stärkerem Ausmaß gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres sind das Kennzeichen fast aller übrigen Industriezweige. Erscheinungen, die umso bedenklicher sind, als die Betriebe in den hier in Frage kommenden Zeiträumen normalerweise die härteste Beschäftigung haben sollten.

Notspenden im Bauland.

r. Büchen, 16. Oktober. Wie in Büchen, so wurden auch in den verschiedenen Baulandgemeinden Lebensmittelsammlungen für Mannheim und andere Städte veranstaltet. Rosenbergspende 45, Oberwittstadt 50, Hüngling 60 und Altheim 100 Zentner Obst und Kartoffeln. Oberwittstadt hat außerdem 60 Zentner Kartoffeln nach Berlin gesendet.

r. Eichterheim (bei Sinsheim), 16. Okt. (Die Landwirte spenden.) Der Rat des Caritasverbandes verhalte in unserer kleinen Diapragemeinde nicht: in kurzer Zeit ergab die veranstaltete

Sammlung von Lebensmitteln etwa 30 Zentner Kartoffel, Obst und Gemüse, die den Notleidenden der Großstadt zugeführt wurden.

Berringerle Auslandseinfuhr von Obst.

— Singen (Hohentwiel), 16. Okt. Gegenüber dem letzten Jahr ist die Einfuhr von Obst aus der Schweiz und aus Italien sehr gering. Dies zeigt sich schon aus dem Frachtwertverkehr in der Uebergangssation Singen. Gegenüber tausend und mehr Wagen in den Vorjahren jeweils während des Herbstes sind bis jetzt nur wenige Wagen bestes Tafelobst eingeführt worden. Deutschland hat in Obst aller Gattungen genug, um seinen Markt vollaus betreiben zu können. Dennoch suchen Schweizer Grenzhandlender den Ueberfluß an Schweizer Obst an der badischen Grenze abzusetzen.

Eröffnung der unterbad. Gartenbauausstellung.

— Mannheim, 16. Okt. Heute vormittag wurde die in der Rhein-Redarhalle untergebrachte Unterbadische Obst- und Gartenbauausstellung ihrer Bestimmung übergeben. Die Ausstellung soll zeigen, daß es die unterbadischen Obstzüchter verstehen, das Obst zu kultivieren und sachgemäß zu verpacken. Nur auf diese Weise ist es möglich, die von mancher Hausfrau gehegte Vorliebe für Erzeugnisse des Auslandes zu überwinden. An der Ausstellung sind weiter beteiligt die Stadtgärtnerei und die Bezirksgruppe Mannheim im Reichsverband des deutschen Gartenbaues, die Kammerfisch A.-G., die Interschule des badischen Landesvereins für Bienenzucht in Heidelberg und die für den Obst- u. Gartenbau einschlägige Industrie.

— Baden-Baden, 16. Okt. (Konkursverhängung.) Das Amtsgericht gibt die Konkursverhängung über das Vermögen des Verlegers der Badischen Volkszeitung, Johannes Pfeiffer, bekannt. Pfeiffer war etwa vierzig Jahre hindurch Mitglied des Bürgerausschusses, davon die meiste Zeit als Stadtrat und gehörte dem Zentrum an. Bei geraumer Zeit hatte er sich aber mit keiner Partei verbunden, sodaß in Baden-Baden eine zweite Zentrumseitung herausgegeben wurde. Pfeiffer gründete dann mit dem bekannten Schwed. der von der Saatsverwaltung noch verhaftet wird, eine G. m. b. H. In deren Geschäftsräume wurde der angeblühliche Geschäftsführer Harry Levita verhaftet, der sich immer noch in Untersuchungshaft in Karlsruhe befindet, weil er der verurteilten Erpressung beim Reemtsma-Koern angeklagt wird.

(Schopshelm, 15. Okt. (Textilarbeiterausstellung.) Hier fand eine Konferenz der Vertrauensleute des Christl. Textilarbeiterverbandes des Handwerksbezirks Schopshelm statt, die sich hauptsächlich gegen jeden Versuch eines weiteren Lohnabbaues aussprach und sich für ein Zusammengehen mit den anderen Gewerkschaften bereit erklärte.

r. Singen (Hohentwiel), 16. Okt. (Grundstücksmarkt.) Das Gasthaus und Saalbau zum „Adler“ hier, jetzige Eigentümerin die Rürtenberg-Brauerei A.-G. Donaueschingen, kommt neuerdings zur Verpachtung. Das Haus wurde 1927/28 vom Arbeiterbildungsverein mit geringen Eigenmitteln erstellt unter Zuziehung von Bankkredithypothekengeldern und Bürgschaften. Infolge Unrentabilität kam das Objekt mit 213 131 Mark Ende Mai zur Zwangsversteigerung, nachdem der Arbeiterbildungsverein sich zuvor aufgeöst hatte und der Konkurs mangels Masse abgelehnt worden war. Die Stadtgemeinde Singen, die an dritter Stelle als Darlehensnehmerin stand, verlor etwa 30 000 Mark. Die Rürtenberg-Brauerei Donaueschingen als zweite Hypothekengläubigerin übernahm das Anwesen um etwa 130 000 Mark. Sie dürfte auch keine reine Freude daran haben. Bei der Zwangsversteigerung des Anwesens zum „Burgreit Poppele“ mit Wirtschaft ging dieses einschließlich Einrichtung zum Preise von 16 000 Mark an einen Landwirt in Schlatt über. Die Schätzung betrug 43 000 Mark.

Schon unseren Kleinen bei Windsein Penaten-Creme in Apotheken u. Drogerien -30, -60, 1.20



Verworfenne kommunistische Beschwerde.

Mannheim, 16. Okt. Das Reichsgericht hat die Beschwerde der kommunistischen Mannheimer Arbeiter-Zeitung gegen das am 18. September 1931 ausgesprochene Verbot kostenfälliger als unbegründet verworfen.

Die Flucht aus dem Leben.

Viersbach (bei Forzheim), 16. Okt. Nachdem der Landwirt und Kolonialwarenhändler August Mohr seinen Laden geöffnet hatte, begab er sich wieder in seine Wohnung und schoß sich mit einem Karabiner in den Kopf.

Gremmlshofen (Amt Waldshut), 16. Okt. (Vetschlandung.) Aus der Wutach wurde die 40 Jahre alte Frau F. L. u. d. von Veipferdingen, Mutter von acht Kindern, als Leiche gefunden.

Mosbach, 16. Okt. (Aus dem Gemeinderat.) Die Anfertigung von Treppengeländern und Hofstufen für den Postneubau wird an eine hiesige Firma vergeben.

Sinsheim, 16. Okt. (Heimatpflege.) Im ersten Vortrag der wieder eröffneten Vortragsreihe der hiesigen Ortsgruppe der „Badischen Heimat“ sprach Fortbildungsschulhauptlehrer Wolfgang Palm aus Mosbach über den badischen Dichter Heinrich Wilhelm (1786 bis 1860) und dessen früh verstorbenen Gemahlin Katharina geb. Reidsgräfin von Ottweiler (1786—1813).

Waldshut, 16. Okt. (Keine Postkraftwagenhalle.) Die Oberpostdirektion Konstanz hat dem Gemeinderat mitgeteilt, daß im Hinblick auf die finanzielle Lage der Reichspost die Errichtung einer Postkraftwagenhalle bis zum Eintritt besserer wirtschaftlicher Verhältnisse zurückgestellt werden muß.

Ernennungen — Verleihungen — Zurufbefehlungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts. Kraft des Gesetzes tritt in den dauernden Anstellstand: Rektor Rudolf Bohrer in Freiburg.

Finanzministerium

— Wasser- und Straßenbaudirektion. — Verleht: Verwaltungsflektor Emil Kolligrad beim Wasser- und Straßenbauamt Mosbach zur Wasser- und Straßenbaudirektion nach Karlsruhe.

Zur Ruhe geleht auf Ansuchen wegen leibender Gesundheit: Straßenoberbaumeister Karl Grob in Mühlheim, Straßenwärter Josef Anton Grein in Wundfeld, Straßenwärter Jakob Manderer in Münsingen, Straßenwärter Johann Kuri in Wambach-Salzböden.

Zur Ruhe geleht kraft Gesetzes nach Erreichung der Altersgrenze: Verwaltungsflektor Eugen Job beim Wasser- und Straßenbauamt Forzheim.

Gehoben: Straßenwärter a. D. Adolf Bruch in Oberstieffeln, am 11. September 1931; Baudirektor a. D. Anton Frey in Heidelberg, am 1. Oktober 1931.

Finnen / Tyrol / Tyrol

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

VfB. — FC. Phönix.

Als eines der interessantesten und bedeutungsvollsten Spiele der kommenden Sonntag in der Gruppe Baden beginnenden Rückrunde muß wohl der Lokalkampf zwischen VfB. Phönix und VfB. angeprochen werden.

Vor dem Spiel, das um 3 Uhr beginnt, messen die Reserve-Mannschaften von VfB. Frantonia und VfB. im Verbandsspiel ihre Kräfte.

Sprungchance auf dem Rande! In aller Stille ist auf dem Rande dank der Initiative der 4 dem Gau Rande im St.-Club Schwarzwald angeschlossenen Ortsgruppen eine Sprungchance entstanden.

Gerätewettkampf Söllingen, Grödingen und Berghausen. Am Sonntag fand die diesjährige Herbstfeier des Turn Vereins 1890 e. V. Berghausen, stat verbunden mit einem Gerätewettkampf zwischen den Vereinen Söllingen, Grödingen und Berghausen 386 Punkte; Turnverein Söllingen 380 Punkte; Turnverein Grödingen 340 Punkte.

Großer Preis der Republik.

Das überragende Ereignis im letzten Abschnitt des deutschen Rennjahres, der am kommenden Sonntag auf der Grunewaldbahn zur Entscheidung kommende Große Preis der Republik wird ein erlebnisreiches Abtauf versammeln.

Nebel und Bewölkung.

Unter dem Einfluß eines großen Hochdruckgebietes, das heute über West- und Mitteleuropa ausgebreitet liegt, hatten wir schon gestern heiteres Wetter.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterstelle Karlsruhe.

Table with 7 columns: Stationen, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur, Richtung, Windstärke, Niederschlag, Bemerkungen. Rows include Mannheim, Karlsruhe, Baden-Baden, Söllingen, Bad. Forstheim, St. Blasien, Badenweiler, Zellwerra.

Wetterausblick für Samstag den 17. Oktober 1931: Viel faher Morgen nebel, vorabend trocken, zeitweise noch heiter und etwas milder bei leichten nordöstlichen Winden.

Magau, 16. Okt., morgens 6 Uhr: 392 Zim., gef. 8 Zim. Mannheim, 16. Okt., morgens 6 Uhr: 273 Zim., gef. 4 Zim. Caub, 16. Okt., morgens 6 Uhr: 185 Zim., gef. 7 Zim.

Geschäftliche Mitteilungen.

Es gibt wohl kaum einen Kraftwagen-Besitzer, der nicht die zweckmäßige Achenbach-Garage kennt. Diese kreist von Industrie, Handel und Gewerbe, Sport usw. wissen nicht minder die Achenbach-Garagen wie: Lager- und Arbeitsräume, Kraftballen, Maschinen, Werkzeuge, Ersatzteile, etc.

Advertisement for clothing featuring an illustration of a man and a woman. Text: 'Man trägt die gute Kleidung aus unserem Hause'. Includes prices for 'Damen-Mäntel' and 'Herren-Mäntel' and a 'Teilzahlung' section.

Advertisement for 'Geschäfts-Eröffnung' by C.W. Mönkemayer. Text: 'Dem geehrten Publikum zur gef. Kenntnis, daß wir am Samstag, den 17. Oktober 1931, vormittags 8 Uhr → Kaiser-Allee 31, Ecke Schillerstr. ← ein Spezialgeschäft in Kaffee, Tee, Konfitüren u. Lebensmittel eröffnen.' Includes a list of coffee and tea products with prices.

Advertisement for 'Velour Herbst-Hut' by Wilh. Bauer. Text: 'der führende'. Features a large illustration of a hat and lists prices: '7.- 12.50 15.-'. Location: 'Kaiserstraße 84'.

Advertisement for 'Eilen Sie! Eilen Sie!' regarding a bankruptcy liquidation. Text: 'Montag, den 19. Oktober, abends 8 Uhr Schluß des Konkurs-Ausverkaufs'. Includes contact information for Heinrich Weintraub.

Advertisement for 'Wollen Sie Ihr Auto verkaufen?' featuring Opel-Limousine and Motorrad. Text: 'Dann wenden Sie sich zweckmäßig durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse an die Kreise, die als Käufer in Betracht kommen.' Includes contact information for the Opel-Limousine.

Der Springende Punkt

Roman von Morris Heller

20

„Sie ziehen es vor, mit einem andern Schiff zurückzukehren? Wenn ich mir eine Meinung gestalten darf, ist das in Ihrem speziellen Fall das Klügste, was Sie tun können, Fräulein Wills.“ Der Offizier sah unlegbar sehr erleichtert aus.

„Ich kann weder weiterreisen noch auf ein anderes Schiff gehen, Herr Davenport.“ Mary preschte die Hände so fest zusammen, daß die Knöchel ganz weiß wurden. „Ich bestze nämlich kein Geld.“

„Wie meinen Sie?“

„Drei Pfund und eine Handvoll Ridel habe ich noch. — Es tut mir leid, daß ich an allen Unannehmlichkeiten Schuld bin, aber ich fürchte, daß Sie sich meiner Person nur mit Ueberwindung erheblicher Schwierigkeiten entledigen können, — es sei denn, Sie werfen mich ins Wasser. Das wäre das Beste.“

Der Offizier schweig und schaute sie scharf an.

„Haben Sie keine Freunde in der Stadt?“

„Nein.“

„Das englische Konsulat kann Ihnen auch nicht helfen“, überlegte er laut.

„Zu diesem Schluß bin ich auch schon gekommen.“

Herr Davenport wurde unter seiner dauerhaften Bronzepatina etwas rot und schien sich plötzlich für die Vorgänge vor dem Fenster ungemein zu interessieren.

„Wie steht's denn mit Wertpapern? Schmutz läßt sich hier ganz gut verkaufen, wissen Sie. Die Leute haben mehr Geld, als ihnen gut tut.“

Mary zerrte an dem dünnen Uhrarmband.

„Die Uhr ist aus Gold“, sagte sie, dankbar auf seine Bemühungen eingehend. „Dann habe ich noch ein paar kleinere Perlschrauben — sie kosten im Laden acht Guineen — das wird wahrscheinlich nicht ausreichen, um eine Reise nach England zu bezahlen.“ Sie unterbrach sich und beobachtete mit Entsetzen die plötzliche, befreiende Heiterkeit, die sich gleich einem fröhlichen Lächeln über die verdrießliche Stirn des Ersten ergoß.

„Ich bin ein Fiel“, erklärte er in offener, sympathischer Seemannsart. „Wieso ist mir das nicht gleich eingefallen? Drei Pfund haben Sie, Fräulein Wills? Nun, verlassen Sie sich auf mich, daß ich den Burschen so lange zurechteln werde, bis er's billiger macht.“

„Wie meinen Sie —?“

„Die Kerls hier sind verwöhnt“, hing Davenport seinen Plänen und Gedanken nach, ohne sich um die ratlose Zuhörerin zu kümmern. „In Bristol ist immer Geld aufzutreiben, und das steigt ihnen zu Kopf. In New York zum Beispiel kriegen Sie für zehn Dollar so viel Sie nur wollen.“

„Aber — —?“

„Am Geldpunkt wird's nicht scheitern, das lassen Sie meine Sorge sein. In ein paar Stunden gehen Sie an Land, und kein Teufel kann's Ihnen verbieten.“

„Herr Davenport!“ In das kleine, blaße Gesicht des jungen Mädels schob ein Blutstrom, und ihre Augen begannen zu leuchten, als habe man dahinter ein Licht angezündet.

„Der Name ist Ihnen gleichgültig? Es macht nicht viel aus, ob Sie für 24 Stunden anders heißen — nicht wahr?“

„Wieso?“

„Sie werden für 24 Stunden gegen Entgelt einen amerikanischen Gatten nehmen, Fräulein Wills — — Aber, aber, darüber brauchen Sie nicht zu erschrecken, das ist doch der altbewährteste Ausweg, das Einwanderungsgeß zu umgehen; alle alleinreisenden Mädchen, denen man bei der Landung Schwierigkeiten macht, greifen zu diesem Universalmittel.“

„Geht denn das so leicht?“ fragte Mary betroffen.

„Was? Das Heiraten? Das geht sehr leicht, mein liebes Fräulein. Gott sei's gegallt!“ Davenport's bitteres Gelächter ließ mannißhafte Schläufe zu.

„Nein, ich meine die Scheidung. Ich bin doch Engländerin.“

„Wenn Sie mit einem Amerikaner verheiratet sind, gehören Sie derselben Nationalität an wie Ihr Gatte und unterstehen den menschenfreundlichen Scheidungsgeß seines Landes.“

„Ja, aber — darf ich nach der Scheidung wieder meinen Mädchennamen führen wie bisher? Es wäre mir nämlich sehr peinlich, mich vor aller Welt für eine geschiedene Frau auszugeben. Schließlich kann ich doch nicht allen Leuten die Vorgeschichte meiner Ehe erzählen.“

„Nein, aber nein, alles bleibt, wie es war. Das geht hier wunderbar glatt und angenehm — Sie werden schon sehen — und die Hauptfrage bleibt doch, daß Sie unter diesen Umständen sofort landen dürfen.“

Mary Wills schluckte beherzt. „Ich nehme auch einen Raubmörder, wenn es billiger kommt“, entschloß sie sich großzügig.

Der Offizier verabschiedete sich und ging zur Berichterstattung zum Kommandanten.

Der Wahrheit die Ehre, Hasselberg schimpfte fürchterlich.

„Ich bin kein Freund solcher Späßchen“, zeterete er und rannte wie ein Blitz herum. „Was geht Sie das an, ob die Wills landen darf oder nicht? Es paßt mir ganz und gar nicht, wenn Sie dem Gefindel in den Docks Vorschläge machen, die eine direkte Umgehung des Landesgesetzes darstellen. Glauben Sie, die Leute werden den Mund halten?“

„Ja“, entgegnete Davenport mit der Sicherheit der Erfahrung.

„Ich sage aber nein“, schrie der Kapitän erbost. „Der betreffende Bursche wird plaubern, und der Pfaffe, der die Trauung vornimmt, wird Lunte riechen, wenn man ihn hierher aufs Schiff holt. Ich biete meine Hand nicht zu diesem Plan, und ich gebe den „Henry Stafford“ nicht zur Komödie her, bei der die verantwortungsvolle Hauptrolle in den Händen eines fremden Lumpen liegt.“

Der Erste Offizier behag eine eiserne Stirn.

„Schließlich haben Sie recht“, meinte er nachdenklich, „aber wollen Sie Fräulein Wills in den Stillen Ozean werfen? Anders werden Sie sie nicht los. Am besten wäre es, sie heiratet einen von unsern ledigen Leuten, und Sie nehmen die Trauung vor. So bliebe die Angelegenheit unter uns.“

„Ich soll sie trauen?“ rief Hasselberg, der die skeptische Voraussetzung seines Offiziers im Grunde teilte und vor den zu erwartenden Widrigkeiten zurückschreckte.

„Gewiß, Kapitän, dazu sind Sie doch befugt.“

„Der Kommandant hat aufflackernde Mut machte der üblichen Niedriggeßlagenheit Platz.“

„Oh, Davenport, so etwas tue ich sehr ungern. Vor zwölf Jahren, als ich noch auf der „Martha“ fuhr, ließ ich unser todfranker Mat mit seiner Geliebten trauen, weil er glaubte, daß seine letzte Stunde da wäre, der arme Teufel lebt heute noch.“

„Einem Vetter von mir ist ein Laternenmast auf den Kopf gefallen“, meinte der Offizier spöttlich. „Böse Zufälle kann es immer geben, dagegen hilft keine Versicherung. Was sollte man schließlich mit der Wills anfangen? Szenen, Tränen, Weigerung des britischen Konsulates, sich einzumischen, und zuletzt können wir sie bis Matatlan umsonst befördern — 18 Reisetage!“

„Wer von unserer amerikanischen Besatzung ist denn ledig?“ erkundigte sich Hasselberg erbittert. „Sechs stehen zur Auswahl, soviel ich weiß.“

„Bier, Kapitän — alles Leute aus dem Kesselraum — ja, ein Küchenmann käme auch in Betracht.“

„Wer denn? Meinen Sie etwa unseren blinden Passagier?“

Er erhielt keine Antwort, aber Davenport sah jetzt aus, als ob er Land lähe.

„Ich muß Ihnen zugeben“, fuhr der Kommandant fort, „dieser Mensch hat sich mit der Mannschaft sehr angebetiert und soviel ich weiß gut gearbeitet. Lassen Sie ihn laufen, ohne ihn anzusehen, aber passen Sie auf, daß uns so etwas nicht wieder vorkommt.“

Der Offizier lächelte nur bössartig — —

Im Schiffsraum war Hochbetrieb. Der Transportdampfer sollte ein paar Hundert Tonnen Frachtgut löschen und ebensoviel übernehmen. Mac Garway, der für seine Leute eine Plage, aber für die Schiffsahrtsgesellschaft entschieden ein Gewinn war, jagte seine schweißgebadeten Erbarungslos durcheinander, indem er, auf einem leberüberzogenen Ballen stehend, vierstellige Ziffern in den Raum brüllte. Weder er selbst noch einer der hastenden Männer fand Zeit, dem überraschenden Tun Tom Farings Beachtung zu schenken, der in einer von Riffen gebildeten Ecke seine aus lauter großen Noton bestehende Barthschaft zählte. Tom schaute an seinen mitgenommenen Kleidern hinunter und erwoag, daß man ihn für einen abgeheuertem Seemann halten würde, der bemüht ist, sein schwerverdienetes Geld möglichst schnell loszuwerden. Er gedachte, wie sonst im Palmhotel Wohnung zu nehmen und überlegte, ob es angelegter wäre, erst neue Garderobe zu besorgen oder sofort ins Hotel zu stürzen, um in einem lochend heißen Bad seinen Wiederertritt in das Alltagsleben zu feiern. Das letztere lockte ihn sehr, aber er bedachte die Schwierigkeit, in solchem Aufzug überhaupt ins Palmahotel hineinzukommen.

(Fortsetzung folgt.)

Außergewöhnlich billige Damen-Kleider

Die riesige Auswahl umfaßt **ca. 1850 Kleider** in allen Stoffarten

Hauskle der ... 11.50 8.50 6.50 **3.90**

Tweedkleider 38.50 24.50 12.50 **6.90**

Re'nwl. Strickkleider 14.50 9.50 **4.50**

Ein Posten Kleider zum Ausschuchen, in Wolle, Seide, Charmeuse, Wachsamit **8.50**

Afgalaine-Kleider 45.- 39.- 29.50 **19.50**

Jugendliche Tanzkleider 38.- 24.50 19.50 **12.50**

Seidene Nachmittags-Kle der 45.- 39.50 24.50 **18.50**

H.-S. Marjocain-Kleid wie Abbildung **18.50**

Mein umfangreiches Lager von **ca. 2000**

Damen- u. Kinder-Mäntel trägt jedem Geschmack Rechnung.

Carl Schöpff

Hypothek 1500 Mark

(erfüllbar) wird von Selbsthaber bei möglich. Sind auf nur aut. Ob. jezt gew. Angeb. unt. d. N. 14165 an d. Bad. Presse Hil. Hauptwoll.

fol. gesucht, oca. gute Zidber. u. bod. Pins. womöglich von Priv. Sing. unter 3 328 an die Badische Presse.

Eine ansehnliche G. m. b. H. Ein Karl's-rube, lueh füllen oder füllgen

Teilhhaber.

Kein Warengeschäft. — Nur rasch entschlossene Interessenten mit dem Stammeis von 5000 M. Darmittel wollen sich melden. Angebote unt. 610276 an die Badische Presse.

Immobilien

Haus mit Manufaktur- und Kurzwarengeschäft

in bestlicher Kreiskstadt, seit Jahrzehnten bestehend, wegen vorgerückten Alters d. Besitzers zu verkaufen. Preis 18 000 M., Anzahl. 5000 M. — Näb. d.: Hoff, Moos & Co., Immobilien, Bensheim a. d. B. (16548)

Wirtschaft zum „Lamm“

in Wallst. Amt Ettlingen, mit Meßgerei ist neu zu verpachten. Kautionsfähige Wirthe wollen sich unter Parlegung ihrer finanziellen Verhältnisse wenden an: **Bräunerei C. Franz, Kastatt.** (24291a)

Geschäftshaus zu kaufen gesucht,

im Zentrum der Stadt gelegen, möglicht Kaisertrabe oder angrenzend. Angebote mit Preisangabe erbeten unter 610279 an die Badische Presse.



Wie Sie Ihr Frühstücksgetränk zu Ihrem Mitarbeiter machen

Ein gutes Frühstück im Magen ist noch nicht die Hauptsache: — erst das Frühstück im Blut kann Ihnen Kraft und Ausdauer für den Arbeitstag geben.

Ovomaltine geht fast restlos ins Blut über; die lebenswichtigen Vitamine, Phosphor, Eiweiss und die Kohlehydrate werden schnell vom ganzen Körper aufgenommen. Schon wenige Minuten nach dem Frühstück spüren Sie es — Ovomaltine hilft mit! Sie ist wie ein lebendiger Mitarbeiter, der mit einer unerschöpflichen Kraftreserve hinter Ihnen steht und Ihnen hilft, den Tag nicht nur zu überwinden, sondern erfolgreich auszunutzen.

Vergleichen Sie einmal einen Arbeitsmonat mit und einen ohne Ovomaltine ...

Originaldosen: 500 g zu M. 4,45, 250 g zu M. 2,40, 125 g zu M. 1,25 in allen Apotheken und Drogerien.

Jetzt auch eine 125 g Dose zum Preise von 1,25 Mk.

Ovomaltine

= hilft mit =

Kostenlos erhalten Sie eine Probe, wenn Sie Ihre Adresse mitteilen an: Dr. A. Wander G. m. b. H., Abteilung S 60 Osthofen (Rheinhesse)

Herr- u. Gestele

Stimmer zu kaufen gef. Angebote unter 63205 an die Bad. Presse.

Kapitalien

Geschäftsmann sucht 1000-1500 Mark evtl. kann jung. tücht. Mädch. Stell. f. Bimm. u. Haushalt bekom. auch läme alt. Herr od. aelinkl. Frau in Pen. in Frage, das Kapital wird in Monatsraten zurückbezahlt. Ang. u. Angebote unter 63259 an d. Badische Presse.

Gasofen

für Bürobekamung. Angebote unter 610275 an d. Badische Presse.

Bis spätestens Samstag nachmittag 5 Uhr

ERBITTEN WIR

Anzeigen für die Sonntags-Ausgaben

Bei später eingehenden Anzeigen — ausgenommen dringende „Kleine“ und Todes Anzeigen — kann eine Gewähr für rechtzeitige Erscheinen nicht übernommen werden. Die rechtzeitige Aufgabe der Anzeigen liegt auch im Interesse der Auftraggeber, weil nur dann größte Sorgfalt bei der Satzgestaltung verwendet werden kann und günstige Placierung möglich ist.

Badische Presse

Land-Gaus

1. Gem. Karl'srube, 3 B. Küche u. Zudeb., Gcs. Wasser, Elektr., Scheuer u. Stall, gr. Hof u. gr. Gart., fol. zu verk. Preis 7000 M. Angebot. unter 63259 an d. Badische Presse.

Schöne Südstadtlone Wohn- und Bürohaus

m. ar. Werkf. u. Pa. ger zu verk. Tel. 338. (9740)

Zwei- o. Drei-Familienhaus

nicht über 15 000 Mt. zu kaufen gesucht. Angebot. unter 24302a an d. Badische Presse.

Bauplatz

f. Zweifamilienhaus in ruh. Kaufst. Paag gesucht. Angebote von Karl'srube u. Umgeb. od. groß. Ort d. Weste. Preiszahl. Dur. laß. Ettlingen. Näb. Kastatt mit 6214198 an d. Badische Presse, Vitale Hauptwoll.

DERERFOLG

unseres Einkäufers bringt unseren Kunden beispiellose Vorteile -

SONDER-ANGEBOT:

- Sportanzug reine Wolle Mk. **25.-**
- Sportsacco reine Wolle Mk. **15.-**
- Knickerbocker reine Wolle . . . von Mk. **6.75** an
- Saccoanzug rein Kammgarn . . . Mk. **39.-**
- Der moderne Paletot mit Samtkragen Mk. **48.-**
- Burschengrößen entsprechend billiger

Ein unverbindlicher Besuch überzeugt

STERN u. Co.

MARKTPLATZ

Laden zu mieten gesucht

per sofort oder 1. Januar 1932.
Gesucht wird ein schöner Laden mit einem größeren Schaufenster - möglichst in der Gärtnerei- oder Kasse-Offerten mit Mietpreisangabe und Grundriss-Fläche erb. unt. S. 8 8977 bei Rudolf Wöste, Karlsruhe, (16551)

Zimmer

Leer., sep. Zimm. mit Heizung u. Licht, Zubehör ausgeschl., von la. Geopar gef. Off. m. Bes. u. 83246 an die Bad. Presse.

Kleiner Raum

3. Untert. etw. Möb. gef. Preisangab. unter 831471 an d. Bad. Presse, Hl. Hauptpost.

Zu vermieten

4 Zim.-Wohnung sehr schön u. modern, im 2. Stock, auf 1. Nov. zu verm. 831471 an d. Bad. Presse, Hl. Hauptpost.

Zu vermieten

4 Zim.-Wohnung sehr schön u. modern, im 2. Stock, auf 1. Nov. zu verm. 831471 an d. Bad. Presse, Hl. Hauptpost.



Die billige Ware ist da!

Was wir gestern versprochen, halten wir heute!

Wir bieten Ihnen flotte, jugendliche

Damen-Mäntel tweedartig gemustert. Stoff, m. Gürtel u. großem Pelzkragen für Engl. gemusterte	16⁵⁰	Dam.-Morgenröcke aus Flaueh, jugendliche Form 9.75 7.90 5.90 3.50 aus Trikot, flotte Formen 19.75 16.50 9.50	2⁴⁵
Damen-Mäntel Sportform m. Gürt., schwere Ware für Flotte, fesche	14⁷⁵	Stepp-Morgenröcke volle, weite Größen, verschied. Steppmuster, innen mit Batistfutter . . .	16⁷⁵
Sport-Mäntel ohne Pelz mit großem Revers, ganz auf Futter für Dunkelblau	25⁵⁰	innen auf K.-Seide gefüttert . 21.50 Der Rock ist heute wieder sehr in den Vordergrund getreten und offerieren wir Ihnen dunkelblaue	19.75
Damen-Mäntel ohne Pelz, ganz a. K.-S.-Futter, mod. Reverskragen, bis Größe 50 Pelzbesetzte	32⁰⁰	Plissé-Röcke von schwere, engl. gemusterte	2⁷⁵
Damen-Mäntel diag. Velour, ganz auf K.-S.-Futter, flotte, moderne Gürtelformen Ferner	39⁷⁵	Sport-Röcke von	5⁹⁰
Damen-Mäntel aus den verschiedensten Geweben in grün, braun, marenzo, schwarz, nur wirklich tadellos sitzende und gearbeitete Teile 85.00 75.00 69.00 58.00	45⁰⁰	Afghalain-Röcke glattes Hüftteil, unten Falten, verschiedene Farben	10⁵⁰
Das weiteren bieten wir Ihnen nur streng moderne		Velour-Röcke glatte Sportform, braun, grün und schwarz zu	11⁷⁵
Damen-Kleider in den modernsten Stoffen und in den beliebten Farben braun, grün und schwarz in unterschiedl. großen Auswahl zu 42.00 35.00 29.75 24.50	14⁷⁵	Trikot-Charmeuse-Blusen in hellen Farben, zum Hochschließen mit kl. Bauschleife	3⁴⁰

Ein Posten

Ia Sport-Mäntel ohne Pelzbesatz, nur allerbeste Verarbeitung aus verschieden. Webarten

Damen-Mäntel 45⁰⁰

Damen-Kleider 14⁷⁵

Samstag immer „Der billige Kuchentisch“ Bienenstich gefüllt 75⁰⁰

IHR WUNSCH ERFÜLLT SICH

wenn Sie etwas kaufen oder verkaufen wollen
wenn Sie eine Stellung oder Personal suchen.
wenn Sie eine Wohnung mieten tauschen oder vermieten wollen.
wenn Sie Teilhaber, Barmittel oder Hypotheken suchen.
wenn Sie einen verlorenen Gegenstand wieder erlangen wollen

DURCH EINE KLEINE ANZEIGE DER BADISCHEN PRESSE!

Lichtpausen

fertigt schnell (16518)
Fritz Fischer, Ralferstr. 128, Tel. 1072

Tanz-Schule Vollrath

Kaiserstr. 235 (nächst d. Hirschstr.)
Beginn neuer Kurse Einzelunterricht Anmeldung jederzeit. Obern. Kur. e. auswärtig

Eleg. Mahanzug

100 % garant. prima Stoff, 2 St. u. 2 Ber. Effekten unter 83243 an die Bad. Presse.

Rosenthal

Ausnahme-Angebot!

Obstservice

Eisenbahn-Porzellan, 1 großer Obstständer oder Schale und 6 Desserteller . . . alles zusammen **3.80**

Geschenkhaus **Wohlschlegel**
Kaiserstraße 173

Garage zu verm.

Karlstr. 138, I. L. 3 Zim.-Wohnung bei der Zulfoschule m. Balkon u. Badraum, sehr schön zu verm. 831471 an d. Bad. Presse, Hl. Hauptpost.

2 Zim.-Wohnung

im 2. Stock, auf 1. Nov. zu verm. 831471 an d. Bad. Presse, Hl. Hauptpost.

1 Zim.-Wohnung

im 2. Stock, auf 1. Nov. zu verm. 831471 an d. Bad. Presse, Hl. Hauptpost.

Wirklich billig!!

Große Posten **Futter-Reis** (Brasil-Bruch) sind eingetroffen das billigste Futter für Hühner, Schweine, Hunde

5 Pfund 58 (mit 5% Rabatt)

Zentner: . . . 10⁷⁵ netto
Sack: 200 Pfd. 21^{.-} netto

Erfolgreiche Fütterung in unserer eig. Farm garantiert Allerbeste Qualität

Die neue Filiale „Am Gottesauerplatz“ ist eröffnet

Pfannkuch

Pfannkuchwaren helfen sparen

Gut ist Krautinger's Augenglas, Wer nicht gut sieht, der merk' sich das!

Herrenstraße 21, nächst der Kaiserstraße

Wasser-Arbeiten

schöne weichen u. farbige freigen. u. 2 an, Zimmer tapeziert, u. Teile weichen von 10.4 an. Alle andern Arbeiten bei billigster Berechnung. Adr. erb. n. 83257 an d. Bad. Pr.

Wirdes Ladengeschäft

übernimmt den kommissionären Betrieb von Korbwaren aller Art einer leistungsfähigen Korbfabrik. Angebote unter 83944 an die Badische Presse.

Heirat.

Edl. Barberm. erw. ab. Weiberm. d. 2. St. Gehalts. Zufuhr. unt. 8397 an d. Bad. Pr.

Unterricht

Zither-Unterricht Frau Walter, Zitherlehrerin, Belfortstr. 7. (83654)

mietsuche

Wenn Sie Ihren Umzug

Zu vermieten:

Südweststadt: 2 Stod. sehr schöne 4 Zim.-Wohnung, in tadellof. Zustand mit Bad, Erker, Mant., Miete 48.-
Weststadt: 3 u. 4 St., je 3 Zim.-Wohnung, Bad, Miete 60.- und 65.-
Südweststadt: 4 St., 2 Zim.-Wohnung, Bad, Miete 55.-
und noch andere mehr, in jeder Größe und Preislage. (10829)

Eugen von Steffelin,
Möbeltransport, Verpackung u. Aufwahrung, Baumfelderstraße Nr. 48.

Helle Werkstätte

oder Kasernen (10829)
Amalienstr. 2, St. 1. Zu verm. auf 1. Nov. 5 Zimmernwohnung mit Bad u. Zubehör. Angebote unter 83944 an die Badische Presse.

5 Zim.-Wohnung

ganz neu hergerichtet, sehr reichl. Zubehör, sofort oder später zu vermieten. Miete 60.- monatlich, evtl. Vorauszahlung. Angebote unt. 81070 an die Bad. Presse.

In BADEN-BADEN sind mehrere große, luftige und helle Räume zu Druckereizwecken besonders geeignet - per sofort od. später preiswert zu vermieten.

Druckereimaschinen sind vorhanden, ihre Benutzung wird auf Wunsch mitvermietet. Im gleichen Gebäude kann auch Privatwohnung vermietet werden. - Gef. Angebote und Anfragen sind bis 6. Nov. 1931 zu richten an:
Stadt. (Deffentl.) Sparkasse B.-Baden

Zu vermieten:

Südweststadt: 2 Stod. sehr schöne 4 Zim.-Wohnung, in tadellof. Zustand mit Bad, Erker, Mant., Miete 48.-
Weststadt: 3 u. 4 St., je 3 Zim.-Wohnung, Bad, Miete 60.- und 65.-
Südweststadt: 4 St., 2 Zim.-Wohnung, Bad, Miete 55.-
und noch andere mehr, in jeder Größe und Preislage. (10829)

Eugen von Steffelin,
Möbeltransport, Verpackung u. Aufwahrung, Baumfelderstraße Nr. 48.

KNOPE

Wohnungen zu vermieten:

2 sehr schöne, franz. Manfarden in gutem Zustande, v. 1. Nov. zu vermieten. Anzulegen nachmittags ab 2 Uhr, Abstrich, 2a im Baden.
Schöne, leere Wand, mit 2 St. u. cl. Bad, sofort zu verm. gef. Miete unter 83749 an die Bad. Presse, Hl. Hauptpost.

1-2 möbl. Zim. bill. zu vermieten, Kaffeehausstr. 13, Telefon Nr. 87.

Gut möbl. 3. u. 1. St. Bett u. Dame 3. St. Hirschstr. 28, III. (836781)
Ge. gut möbl. Zim. mit sep. Eing. u. cl. Bad, in der Amalienstr. 5, d. Hauptpost auf 1. Nov. zu verm. Anzulegen ab 1 und 4 Uhr. gef. Miete unter 83749 an die Bad. Presse, Hl. Hauptpost.

Gut möbliertes Wohn- u. Schlafzim. mit eig. Eing. u. Bad, in bester Lage, in gut. Hause m. 1. et. 2. Bett. sof. od. 1. Nov. zu verm. Soffenstr. 5, 3 Et. (836759)
Möbliert. Wohn- und Schlafzim. (2 Betten) mit Küchenzubehör auf 1. Nov. zu verm. Soffenstr. 8, part.